Das Magazin für Gemeinschaften,
Hauskreise, Gemeinden und Kleingruppen

7 2015

Gemeinschaft

Was glauben Muslime?

- Islam und christlicher Glaube – ein Vergleich
- Echtes Interesse am Gegenüber
- Der Islam in Pakistan

www.die-apis.de

die Apis
Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg

In dieser Ausgabe

Schwerpunktthema: Was glauben Muslime?

Islam und christlicher Glaube – ein Vergleich 4
Der Islam in Pakistan 8
Echtes Interesse am Gegenüber 10
Friedliche Muslime schützen, gegen gewaltbereite Islamisten vorgehen 12

Api-intern

Api-Jugend: Teilnehmer mit muslimischem Hintergrund in unseren Gruppen und Kreisen 16
Infos vom Schönblick 20
Auf zum Jusi! 22
Unsere Finanzen: Hoffnungs-Verband 23

Bibel im Gespräch

5. Juli: Apg 5,1-16 24
12. Juli: Apg 5,17-42 26
19. Juli: Apg 6,1-7 28
26. Juli: Apg 6,8-15; 7,(1-50).51-60 30

Api-intern

Persönliches 33
Monatslied 34
Veranstaltungen 35

Ecksteins Ecke

Glaube nur! 33

Doppelpunkt

Interreligiöser Dialog des Lebens 36

4

Islam und christlicher Glaube

Prof. Dr. Christine Schirrmacher vergleicht die Unterschiede zwischen den beiden Religionen.

10

Echtes Interesse am Gegenüber

Von muslimischer Kultur und Begegnungsmöglichkeiten schreibt Maïté Gressel.

8

Der Islam in Pakistan

Missionsinspektor Stefano Fehr berichtet über die Erlebnisse vor Ort.

Sie wollen die Arbeit der Apis unterstützen? Spendenkonto:
Volksbank Stuttgart
IBAN DE71 6009 0100 0234 4900 04 BIC VOBADESS

Biblischer Studientag

26. September 2015
von 14–18 Uhr

Gottes Fahrplan bis zum Ziel?
(2. Thessalonicherbrief))

Referent: Direktor Thomas Maier
Evang. Missionsschule Unterweissach

Anmeldung erbeten bis spätestens 18. September 2015
Die Apis
Furtbachstraße 16, 70178 Stuttgart
E-Mail: kontakt@die-apis.de
Telefon: 0711 96001 -26 / Fax: 0711 96001 -11

„Gerade auch Muslime sind unsere Nächsten.“

Steffen Kern
Vorsitzender der Apis

Auf gute Nachbarschaft!

Liebe Apis, liebe Freunde,

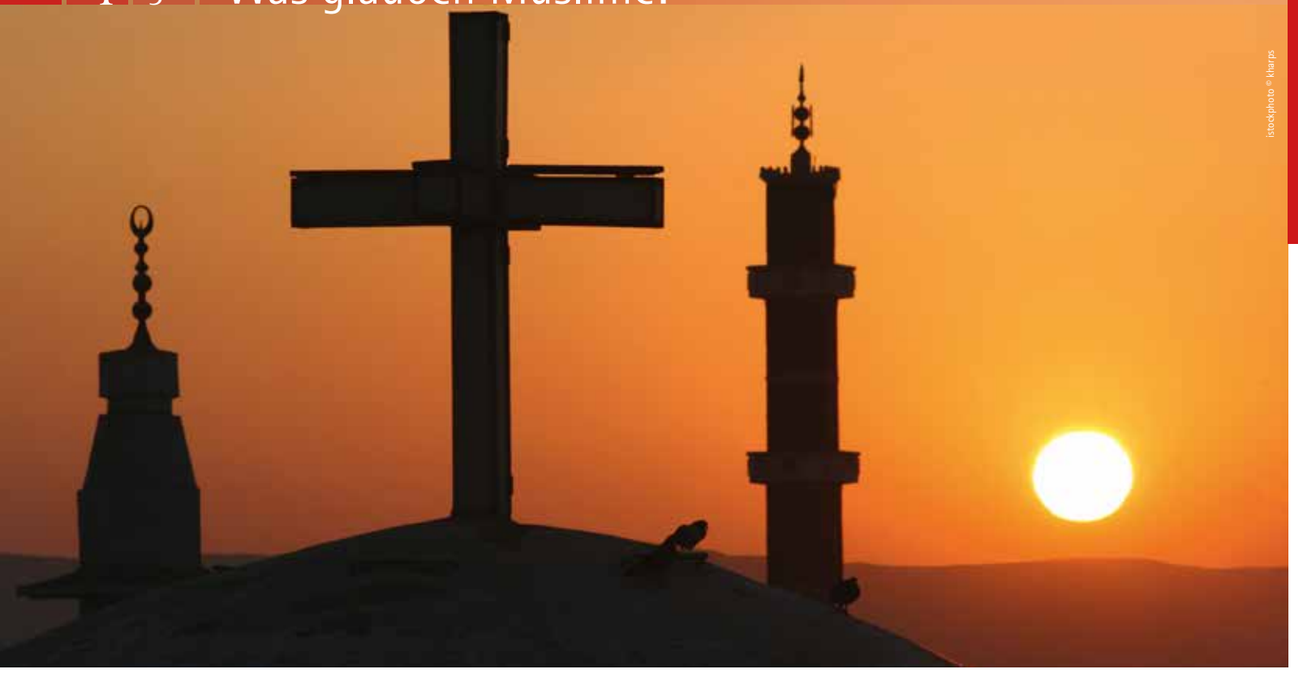
etwa vier Millionen Muslime leben in Deutschland. Die meisten davon sind gut integriert, leben zum Teil seit Generationen bei uns, sie gehen einer Arbeit nach, die Kinder gehen zur Schule. Sie dürfen in Freiheit ihre Religion ausüben und leben – und das ist auch gut so. Wir stehen als Christen und Demokraten für Religionsfreiheit in unserem Land ein, die wir auch in anderen Staaten fordern, zum Teil auch für verfolgte Christen, etwa in islamistisch oder totalitär geführten Staaten. Immer wieder wird in unserer Gesellschaft, aber auch in unserer Kirche und in Gemeinschaftskreisen über „den“ Islam gesprochen. Häufig wird er als Bedrohung empfunden, manchmal sogar als eine gefährliche Religion wahrgenommen – in jedem Fall ist er uns weitgehend fremd. Wir wissen so erschreckend wenig über die Menschen, die mitten unter uns leben, und ihren Glauben: Was glauben Muslime eigentlich? Worauf verlassen sie sich? Wie sehen sie Gott und die Welt? Was verbindet uns, was unterscheidet unseren Glauben? – Diesen Fragen wollen wir in dieser Ausgabe der „Gemeinschaft“ nachgehen. Sie finden darin wertvolle Impulse über den muslimischen Glauben.

Muslime einladen und ihnen begegnen

Als Christen wollen wir Muslimen unbefangen und herzlich begegnen. Wir wollen sie einladen und sie kennenlernen. Wir suchen sie zu verstehen und wollen alles dazu beitragen, dass wir in guter Nachbarschaft miteinander leben können. Dazu gibt es gesellschaftlich keine Alternative. Wir leben in einer Zeit, in der Kulturen und Religionen immer mehr zusammenkommen und nebeneinander existieren. Das ist eine Herausforderung, der wir uns gerne stellen wollen. Darüber hinaus aber ist es auch ein Gebot unseres Herrn, dass wir unseren Mitmenschen in Liebe begegnen. Gerade auch Muslime sind unsere Nächsten in unserem Land.

Es wäre ein großartiges Projekt, wenn in den nächsten Monaten viele Christen Muslime zu sich einladen würden. Wenn sie Gespräche führen würden über das, was sie im Innersten bewegt und wenn Kontakte entstehen würden, die es bisher nicht gibt. Aus einem „Nebeneinanderherleben“ soll das Miteinander ehrlicher Begegnung werden. Bei all dem dürfen wir damit rechnen, dass Gottes Geist uns begleitet und auch das Zeugnis von Jesus Christus segnen wird, das wir in solche Gespräche auch hier und da in angemessener Weise einbringen werden. Auf diesem Weg hin zu guter Nachbarschaft wünsche ich Ihnen allen viele gute Begegnungen.

Seien Sie herzlich gegrüßt
Ihr



Islam und christlicher Glaube – ein Vergleich

Wo liegen die Unterschiede zwischen Islam und Christentum? Glauben Christen und Muslime ungefähr dasselbe, wenn sie den Schöpfer und Richter der Welt verehren?

Der Islam ist in aller Munde, der „Islamische Staat“ (IS) sowieso. Aber der Islam ist nicht nur gesellschaftliches System und Politik, sondern auch Religion. Was glauben Muslime denn eigentlich? Christen sollten über den Glauben der rund 4 bis 4,3 Mio. Muslime in Deutschland Bescheid wissen.

Nicht wenige Christen treibt ein Gefühl von Fremdheit und Unsicherheit gegenüber Muslimen um, manche sogar Angst. Ist Terrorismus ein Kennzeichen des Islam oder lediglich der Interpretation einiger extremistischer Gruppen zuzuschreiben? Schreitet die Islamisierung Europas voran oder ist diese Sichtweise unbegründet? Vor diesem Hintergrund ist das Verhältnis zu muslimischen Nachbarn oder Mitstudenten oft von Sprachlosigkeit und Hilflosigkeit gekennzeichnet. Auch auf die häufig gestellte Frage, ob Muslime und Christen im wesentlichen ähnliche Glaubensinhalte teilen, werden unterschiedliche Antworten gegeben. Einmal werden die Unterschiede betont, einmal die Gemeinsamkeiten. Von den Befürwortern des Glaubens an den „einen Gott“ werden Islam und Christentum als „abrahamitische“ Religionen bezeichnet, also als Religionen, die sich auf Abraham als Stammvater berufen. Und tatsächlich erzählt der Koran nicht nur von Abraham (arabisch: Ibrahim), sondern auch von Adam und seiner Frau im Paradies, von Mose und dem Volk Israel und dem Durchzug durch das Meer. Er erwähnt auch Jesus, Maria und Johannes. Häufig verwendet der Koran Begriffe wie Sünde, Vergebung, Gericht und Paradies, die Christen aus dem biblischen Kontext vertraut sind – dennoch sind die Unterschiede zwischen Islam und christlichem Glauben gravierend!

Christine Schirrmacher lehrt als Professorin für Islamwissenschaft, ist Gastdozentin des Auswärtigen Amtes sowie verschiedener Landes- und Bundesbehörden der Sicherheitspolitik, sowie Leiterin des „Instituts für Islamfragen“ der Evangelischen Allianz

Unterschiede werden offensichtlich, wenn es um Grundfragen geht – die Frage, wie ein Mensch errettet werden kann beispielsweise.

Woher stammen die Berührungspunkte zwischen Islam und Christentum?

Als Muhammad den Islam ab etwa 610 n. Chr. auf der arabischen Halbinsel in Mekka verkündigte, berief er sich auf göttliche Visionen und Eingebungen und bezeichnete sich als ein von Gott gesandter Prophet. Diese Botschaften motivierten ihn, seine arabischen Landsleute, die einem animistischen Vielgötterglauben anhingen, zur Umkehr zu dem einen Gott zu rufen. In seinem Umfeld kam Muhammad mit jüdischen und christlichen Gruppierungen in Kontakt und hörte manches vom jüdischen und christlichen Glauben; einiges aus dem Alten und Neuen Testament, anderes aus apokryphen Schriften. Davon übernahm er etliche Elemente in den Koran. Muslime beurteilen das natürlich anders. Für sie ist der Koran von Anfang bis Ende geoffenbartes Gotteswort.

Im Koran begegnen uns fast 20 alt- und neutestamentliche Personen wie Adam, Abraham, Mose, Hiob, David, Johannes der Täufer und natürlich Jesus Christus. Die biblischen Berichte über das Wirken dieser Personen sind im Koran allerdings teilweise stark verändert und umgedeutet worden, da Muhammad diese Personen als Vorbilder benutzte, um seine eigene Sendung als Prophet zu begründen. So wie Gott schon in früheren Zeitaltern Propheten mit der Verkündigung seiner immer gleichlautenden Botschaft beauftragt hatte, so habe Gott als letzten Propheten Muhammad zu dem Volk der Araber gesandt. Seine Mission: Aufruf zur Verehrung des einen Gottes und die Ankündigung eines baldigen Gerichts.

Für einen echten Vergleich ist es wichtig, Kernaussagen von Islam und Christentum einander gegenüberzustellen. Unterschiede werden offensichtlich, wenn es um Grundfragen geht – die Frage, wie ein Mensch errettet werden kann beispielsweise. Oberflächlich betrachtet macht der Koran zwar viele ähnlichlautende Aussagen wie die Bibel, beispielsweise über die Schöpfung oder das Jüngste Gericht, Hölle und Paradies, Existenz von Engeln und Teufeln oder den Propheten. Aber wenn diese Aussagen inhaltlich etwas näher beleuchtet werden, kommen gravierende inhaltliche Unterschiede zu Tage.

Sündenfall und Erbsünde

Christlicher Glaube: Adam und Eva übertraten Gottes Gebot im Paradies und brachten damit die Sünde, den Tod und die Trennung von Gott für alle Menschen in die Welt. Der Mensch ist durch die Erbsünde getrennt von Gott (Röm 3,20). Versöhnung mit Gott ist nur durch Jesu Erlösungstod möglich (2Kor 5,18-19).

Muslimischer Glaube: Auch der Koran enthält eine Paradieserzählung. Adam sündigte im Paradies, als er die verbotene Frucht aß. Das hatte jedoch keine weiteren Folgen für die Beziehung zwischen Gott und Mensch. Gott vergab Adam seine Sünde. Der Mensch wurde durch den Fehltritt kein grundsätzlich anderer und auch nicht von Gott getrennt. Der Koran kennt keinen Sündenfall im eigentlichen Sinn und keine Erbsünde.

Sünde und Sündlosigkeit

Christlicher Glaube: Alle Sünde richtet sich in erster Linie gegen Gott, denn sie ist Auflehnung gegen Gottes Ordnungen. Zusätzlich zieht die Sünde die Beziehungen der Menschen untereinander in Mitleidenschaft. Streit, Neid, Lüge und Mißtrauen bestimmen die Beziehungen von Menschen seit dem Sündenfall. Da alle Menschen von diesen Auswirkungen betroffen sind, gibt es keinen sündlosen Menschen.

Muslimischer Glaube: Sünde betrifft Gott nicht. Sünde richtet sich in erster Linie gegen den Menschen, der sie begangen hat. Der Koran sagt: „Sie frevelten gegen sich selbst.” (Sure 17,7) Der Mensch ist nach muslimischer Auffassung nicht grundsätzlich verdorben und daher gibt es sündlose Menschen, beispielsweise die Propheten, die Allah zu den Menschen gesandt hat. Nach Meinung muslimischer Theologen haben die Propheten niemals eine Sünde begangen. Der Koran nennt allerdings etliche Beispiele für Propheten, die um Vergebung ihrer Sünden gebeten haben: Adam in Sure 7,23; Noah in Sure 11,47; Abraham in Sure 14,41; Mose in Sure 28,16; David in Sure 38,24, Muhammad in Sure 110,3 und 48,2. Interessanterweise findet sich im Koran keine einzige Stelle, die von einer Sünde Jesu berichtet.

■ Fortsetzung auf Seite 6

Gottesbild

Christlicher Glaube: Gott schuf die Menschen als sein Ebenbild. Er hauchte dem Menschen seinen Geist ein und offenbart sein Wesen in der Schöpfung (1Mo 1,26ff.; Röm 1,18ff.). Gott legt sich durch seine Verheißungen eindeutig fest. Was er zusagt, geschieht und was er verspricht, das hält er ein. Der Gottessohn Jesus wurde Mensch und damit zur Brücke zwischen Gott und Mensch (Joh 14,6).

Muslimischer Glaube: Gott ist zwar der Schöpfer der Welt und damit der Menschen, aber er ist von der Schöpfung vollkommen getrennt. Der Mensch ist nicht Gottes Ebenbild, denn es gibt keine Verbindung und keinen Vergleich zwischen dem Schöpfer und seinen Geschöpfen. Allah handelt nach seinem absoluten, unumschränkten Willen. Letztlich kann kein gläubiger Muslim wissen, ob er ins Paradies eingehen wird. Er hofft darauf und versucht sich zu Lebzeiten an Gottes Gebote zu halten, aber er weiß es nicht mit letzter Gewißheit. Voraussagen über Gottes Handeln im Jenseits würden nach muslimischer Auffassung die Souveränität seines Handelns einschränken.

Bild des Menschen

Christlicher Glaube: Der Mensch ist seit dem Sündenfall böse und kann von sich aus nichts Gutes vor Gott tun. Alle Bemühungen helfen nicht, um vor Gott zu bestehen. Es ist unmöglich, durch Werke allein Gott zu gefallen. Die einzelnen Sünden eines Menschen sind Ausdruck seiner Auflehnung gegen Gott und kommen aus seinem innersten Herzen hervor (Mk 7,21). Sünde ist daher immer direkt gegen Gott gerichtet (Röm 3,10-12).

Muslimischer Glaube: Ohne Sündenfall ist der Mensch grundsätzlich in der Lage, das Gute zu tun und das Böse zu meiden. Böses tritt nur von außen an ihn heran. Der Mensch sündigt, wenn er den Einflüsterungen Satans Gehör schenkt, anstatt bei Gott Zuflucht zu suchen.

Gute Werke

Christlicher Glaube: Der Mensch kann Gott nicht durch gute Werke versöhnen, denn er braucht die grundsätzliche Vergebung durch Jesus Christus. Erst dann kann er durch Gottes Kraft das Richtige tun. Jeder Versuch des unerlösten

Menschen, das Gesetz zu erfüllen, bringt ihn noch tiefer in die Sünde hinein. Aufgrund seiner gefallenen Natur kann der Mensch aus eigener Kraft nichts tun, das Gott angenehm wäre.

Muslimischer Glaube: Der Mensch kann gute Werke tun und durch das Einhalten der Gebote Gott gefallen. Er ist als ungefallene Natur in der Lage, die sogenannten fünf Säulen des Islam einzuhalten, die für jeden Muslim verpflichtend sind: 1. Das Bekenntnis, dass es nur einen Gott gibt und Muhammad sein Prophet ist, 2. Das fünfmalige tägliche rituelle Gebet, 3. Das 30-tägige Fasten im Monat Ramadan, 4. Das Almosengeben für Arme und Bedürftige, 5. Eine Pilgerfahrt nach Mekka.

Die Person Jesu

Christlicher Glaube: Jesus kam als der im Alten Testament verheißene Erlöser und Erretter in die Welt. Er ist Mensch und Sohn Gottes zugleich (Lk 1,35), der stellvertretend Sündenvergebung am Kreuz erwirkte und am dritten Tag vom Tod auferstand. Er kündigte das Kommen des Heiligen Geistes Gottes als Tröster seiner Gemeinde an (Joh 14,6). Muhammad steht mit seinen Verkündigungen und seinem Leben im Gegensatz zu den Kernaussagen des Alten und Neuen Testamentes (Apg 10,43).

Muslimischer Glaube: Jesus war nur Mensch und Prophet, wenn auch einer der wichtigsten Propheten der Geschichte. Der Koran spricht zwar mit Hochachtung von Jesus, aber er ist weder Erlöser noch Erretter der Welt. Vielmehr hat Jesus das Kommen Muhammads angekündigt. Muhammad ist demnach größer als Jesus. Er ist der größte und letzte Prophet der Geschichte, das Siegel der Propheten. Wer seine Sendung nicht anerkennt, kann nicht ins Paradies eingehen.

Tod und die Kreuzigung Jesu

Christlicher Glaube: Jesus starb nach dem Willen seines Vaters am Kreuz, er wurde tot ins Grab gelegt und stand am dritten Tag von den Toten auf. Durch die Kreuzigung besiegte er die Sünde und den Tod und erwirkte die stellvertretende Erlösung (1Petr 1,18-19).

Muslimischer Glaube: Über Jesu Tod macht der Koran nur sehr unklare Andeutungen. Gott bewahrte auf jeden Fall Jesus vor der Kreuzigung, indem er ihn vor seinen Feinden entrückte, während vermutlich ein anderer an seiner Stelle gekreuzigt wurde. Jesus selbst wurde nicht gekreuzigt und ist auch nicht auferstanden. Eine Kreuzigung hätte nach muslimischer Auffassung eine schmachvolle Niederlage und ein Scheitern der gesamten Mission Jesu bedeutet. Einem Propheten steht nach muslimischer Auffassung ein ehrenvoller Tod zu, aber keine Verurteilung als Verbrecher. Zudem ist es aus muslimischer Sicht grundsätzlich unmöglich, stellvertretend für andere Personen Erlösung zu erwirken. Daher ist der Gedanke der Kreuzigung Jesu und Erlösung aus muslimischer Sicht verwerflich und falsch.

Dreieinigkeit und Gottessohnschaft

Christlicher Glaube: Vater, Sohn und Heiliger Geist sind ein einziger dreieiniger Gott (Joh 1,1-2). Maria war ein Mensch und hat keinen Anteil an der Dreieinigkeit (Mt 28,19).

Muslimischer Glaube: Der Koran wirft den Christen vor, drei Götter, nämlich Gott, Jesus und Maria anzubeten. So war gegenüber Muhammad möglicherweise von Christen seiner Zeit die Dreieinigkeit dargestellt worden. Jesus ist im Islam nicht der Sohn Gottes, denn der Koran betont immer wieder, dass Gott keine Kinder hat. Der Gedanke allein sei eine Gotteslästerung. Der wichtigste Lehrsatz der koranischen Theologie lautet: Es gibt nur einen einzigen Gott, und nichts ist mit ihm vergleichbar oder ihm ähnlich. Mehrere Götter zu verehren – wie Christen es aus muslimischer Sicht tun – ist nach dem Koran die schlimmste aller Sünden, die nicht vergeben werden kann. Die christliche Vorstellung von der Dreieinigkeit wird vom Koran als heidnischer Glaube an drei verschiedene Götter aufgefaßt und scharf verurteilt. Jesus darf aus muslimischer Sicht nicht als Gott verehrt werden.

Fürsprache

Christlicher Glaube: Jesus ist der Mittler, der für seine Gemeinde bei Gott Fürsprache einlegt. Er vertritt Gottes Kinder jetzt und im Jüngsten Gericht vor dem Vater.

Muslimischer Glaube: Der Koran macht keine klaren Angaben darüber, ob am Tag des Jüngsten Gerichts für gläubige Muslime Fürsprache eingelegt wird. Die islamische Überlieferung hat aus den vagen Andeutungen des Korans geschlossen, dass Muhammad und einige herausragende Persönlichkeiten der islamischen Geschichte – vielleicht auch die Engel – für muslimische Gläubige Fürsprache einlegen können.

Welches ist die wahre Offenbarung?

Christlicher Glaube: Die Bibel ist Gottes zuverlässiges Wort, mit dem er sich an uns Menschen wendet. Der Geist Gottes wachte über die Niederschrift der Bibel und ihre Bewahrung in der Geschichte. Die Bibel wird durch nichts korrigiert und bleibt in Ewigkeit Gottes Wort (Offb 22,18). Die Bibel wurde ihren Schreibern von Gott eingehaucht (2Tim 3,16), die Persönlichkeit der Schreiber wurde dabei jedoch nicht ausgeschaltet (2Petr 3,15-16).

Muslimischer Glaube: Der Koran ist das reine unverfälschte Wort Gottes; eine Abschrift des himmlischen Buches. Das Alte und Neue Testament sind dagegen aus muslimischer Sicht mit der Zeit verfälscht worden und daher nicht mehr verlässlich. Der Koran korrigiert also das Alte und Neue Testament. Er ist Muhammad durch Vermittlung des Engels Gabriel direkt von Gott eingegeben worden. Er selbst war als Persönlichkeit daran nicht beteiligt. Dadurch wird aus muslimischer Sicht die Unverfälschtheit des Korans garantiert.

Diese Gegenüberstellung verdeutlicht, dass sich der islamische und der christliche Glaube an vielen Punkten widersprechen. Während nach den Aussagen der Bibel nur diejenigen das ewige Leben erben werden, die an Jesus Christus als Sohn Gottes glauben und sein stellvertretendes Opfer am Kreuz für sich persönlich in Anspruch nehmen, können nach dem Koran nur jene gerettet werden, die an Muhammad als Propheten Gottes und die Wahrheit des Korans glauben. Christen sind nach Auffassung des Korans Ungläubige, wenn sie nicht von ihrem Vielgötterglauben lassen. ■

Volle Kirche beim Gottesdienst in Pakistan

Der Islam in Pakistan

Erfahrungen und Erlebnisse aus der Mission

Die Sicherheitslage in Pakistan ist im Moment sehr angespannt. Immer wieder hören wir von Angriffen auf Schulen und Kirchen. Im Dezember 2014 wurden bei einem Angriff der muslimisch-extremistischen Taliban auf eine Schule in Peshawar 132 Kinder ermordet. Im Januar und Februar dieses Jahres wurden vor allem schiitische Moscheen angegriffen. Während dieser Angriffe waren Dutzende von Toten zu verzeichnen. Sunnitische Muslime versuchen aus Hass so viele Schiiten wie nur möglich zu töten.

Bombenanschläge in Lahore – 15 Tote

Die Christen sind sich aber bewusst, dass nach wie vor sie das Hauptanschlagsziel der Taliban sind. Die Taliban verüben gezielt Anschläge auf Kirchen während der Sonntagsgottesdienste. Pakistan ist ein durch und durch islamisches Land.
Über 96% der fast 200 Millionen Pakistanis sind Muslime. Der Islam begegnet einem auf Schritt und Tritt. Am 15. März dieses Jahres durfte ich in der Gemeinde des leitenden Mitarbeiters der Karmelmission vor Ort, Br. Khan, die Predigt halten. Br. Khan übersetzte mich in die Urdu-Sprache. Gegen Ende der Predigt beobachtete ich, wie Br. Khan ein handgeschriebener Zettel hineingereicht wurde. Uns wurde mitgeteilt, dass just in diesem Moment zwei Kirchen In Lahore, ca. drei Autostunden entfernt, von den Taliban angegriffen wurden. Die Berichte sagten aus, dass bei diesen Anschlägen durch Selbstmordattentäter mindestens 15 Personen getötet und ungefähr 70 schwer verletzt worden waren.

Volle Kirchen – trotz Terrorgefahr

Ich war sehr davon beeindruckt, wie die Gemeinde, in der ich predigte, die Nachricht aufnahm. Die Menschen reagierten sehr gefasst und übergaben Gott die Situation im Gebet. Es brach keinerlei Panik aus. Und das, obwohl mehr und mehr Polizeifahrzeuge vor der Kirche in Stellung gingen. Die pakistanische Polizei hatte die Befürchtung, es könnten jetzt noch weitere Kirchen im ganzen Land angegriffen werden. Unsere Geschwister dort sind sich dieser Gefahr jederzeit bewusst.
Sie wissen, dass ihre Kirche jederzeit angegriffen werden kann. Und doch wollen sie sich unter dem Wort Gottes versammeln. Trotz dieser Schwierigkeiten sind so viele Christen in Pakistan bereit, ihren Glauben Muslimen zu bezeugen und nicht zu verstummen.

Großartige Möglichkeiten, das Evangelium weiterzugeben

Br. Khan wurde letztes Jahr von 15 verschiedenen Gemeinden eingeladen, Seminare mit dem Thema abzuhalten: „Wie gebe ich Muslimen das Wort Gottes weiter?“ Über 10.000 (!) Personen nahmen an diesen Seminaren teil. Sie wollten erfahren, wie sie Muslimen von den großen Taten Gottes erzählen können. Allein letztes Jahr konnten 15.000 evangelistische Büchlein der Karmelmission an interessierte Muslime weitergegeben werden.

Statt Hass wird Liebe gepredigt

So erreichte das Evangelium z. B. auch Shazad. Shazad ist 23 Jahre alt und hat sieben Geschwister. Er studiert an der Universität Peshawar ganz im Nordwesten Pakistans an der Grenze zu Afghanistan. Sein Vater ist ein einflussreicher und geachteter schiitischer Religionsgelehrter. Von klein auf lernte Shazad, alle religiösen Regeln des Islam minutiös einzuhalten. Am 22. September 2013 wurde in Peshawar eine Kirche von einer islamischen Terrorgruppe angegriffen. Bei diesem Angriff wurden 127 Christen getötet und 250 verletzt. Shazad war tief entsetzt. Er fragte sich, wie Allah seine Nachfolger anweisen kann, andere Menschen so brutal zu töten. Er war durcheinander. Sofort nach diesem Anschlag eilte Br. Khan mit einigen Mitarbeitern nach Peshawar, um den Überlebenden und Trauernden zur Seite zu stehen. Shazad sah das Team der Karmelmission und stellte fest, dass Br. Khan und seine Mitarbeiter Lebensmittel an Überlebende verteilten, medizinische Hilfe leisteten und ihnen seelsorgerlich beistanden. Shazad war davon beeindruckt, dass die Christen nicht zum Hass gegen Muslime aufriefen, sondern Liebe predigten. Auf der Straße kam er mit Br. Khan ins Gespräch und erhielt eine Bibel sowie einige Büchlein der Karmelmission.

Durch den „Heiligen Krieg“ ins Grübeln gekommen

Shazad kam immer mehr ins Grübeln. Er fragte seinen Vater, warum Muslime im Namen Allahs Bomben zünden und Andersdenkende ermorden. Die Antworten des Vaters waren für Shazad alles andere als zufriedenstellend. Was er über den „Heiligen Krieg“ im Islam hörte, machte ihm große Angst. Dann schlug er die Bibel auf, die er von Br. Khan geschenkt bekommen hatte. Er begann das Johannesevangelium zu lesen. Als er Johannes 3, Vers 16 gelesen hatte, wurde ihm der große Unterschied zwischen dem Christentum und dem Islam sehr deutlich. Der einzig wahre Gott, an den die Christen glauben, hatte die Welt so sehr geliebt, dass er seinen Sohn in den Tod gab. Shazad war Feuer und Flamme. Die kommenden Tage las er fast Tag und Nacht im Neuen Testament.

Aus der Familie verstoßen

In der darauffolgenden Woche passte Shazad Br. Khan ab, als dieser im Krankenhaus in Peshawar Rollstühle an Überlebende des Bombenattentats verteilte. Er wollte unbedingt mit Br. Khan sprechen. Br. Khan nahm sich Zeit, und Shazad berichtete ihm von all dem, was er beim Lesen der Bibel gelernt hatte.
Monatelang waren sie in ständigem Kontakt. Nach einiger Zeit fand Shazad zum Glauben an Jesus. Letzten Sommer konnte er getauft werden. Sein Vater warf ihn daraufhin sofort aus der Familie und enterbte ihn. Nur zwei seiner sieben Geschwister reden überhaupt noch mit ihm.
Shazad hält aber trotz aller Probleme, Verfolgung und Schmähungen treu an seinem Glauben fest. Er erlebt es, dass Gott ihn durchträgt und ihm die Kraft zum Durchhalten schenkt.

Unsere Geschwister in der islamischen Welt benötigen unsere Gebete

Immer wieder bin ich beeindruckt davon, wie Gott es schenkt, dass Muslime, auch in Pakistan, sein Wort hören, zum Glauben ani ihn finden und dann trotz Schwierigkeiten ganz treu Jesus nachfolgen. Vielen Dank, wenn auch Sie unsere Geschwister aus islamischen Hintergrund im Gebet unterstützen.

Stefano Fehr, Missionsinspektor,
Evangelische Karmelmission

Echtes Interesse am Gegenüber

Die Entstehung des Islam

Vor ca. 1400 Jahren trat ein Mann im Mittleren Osten auf, der die Weltgeschichte für immer verändern sollte: Mohammed ibn Abdallah ibn Abd al-Muttalib. Durch die Ablehnung seiner Lehre durch seine Stammesmitglieder wurde aus dem ursprünglich religiös motivierten Mann ein Kämpfer für ein Weltreich unter der Fahne des Islam. Gesetze für alle Bereiche des öffentlichen und privaten Lebens wurden aufgesetzt und als für alle gültig erklärt. Mohammed selbst diente als Vorbild eines rechtgläubigen und rechtschaffenen Menschen. Der Islam ist also mehr als eine Religion. Er ist gleichzeitig Maßstab für die Innen- und Außenpolitik, die Familie und für jegliche Alltagshandlung eines Muslims.

Muslime heute

Noch bis heute gilt Mohammed als Vorbild für jeden Muslim. So wie er nicht zwischen Religion, Politik oder Familienleben unterschied, sondern alles in den Islam als Gesamtkonzept integrierte, so ist bis heute für viele Muslime eine Trennung von Religion und Politik, aber auch von Privatem und Öffentlichem, nicht denkbar. Während in Deutschland der Glaube immer mehr zur Privatsache wird, reden viele Muslime gerne darüber und präsentieren sich in der Öffentlichkeit. Trotz vieler Spaltungen und Splittergruppen innerhalb des Islam fühlen sich die meisten Muslime miteinander vereint.

Muslime in Deutschland

In Deutschland lebende Muslime stehen in dieser Tradition. Von Mohammed herkommend und sich zu einer Religion zugehörig fühlend, die alle Bereiche des Lebens umfasst, ist es dennoch sehr unterschiedlich, wie streng der Glaube gelebt wird. Und doch verstehen sich alle als Muslime und dies schafft ihnen Identität. Gerade in unserer pluralistischen Gesellschaft bietet der Islam Halt und Orientierung. Selbst liberale Muslime halten den Fastenmonat Ramadan und verzichten auf Schweinefleisch. Dabei besitzen für viele diese beiden Elemente eher kulturellen, traditionellen als religiösen Charakter (auch wenn die meisten sie religiös legitimieren).

Echte Beziehung leben

Wer als Christ Kontakt zu Muslimen aufbauen will, sollte vor allem eines tun: ehrlich und authentisch leben. Vor allem diejenigen Muslime, die noch nicht lange in Deutschland leben, stehen in der Gefahr, eine Gleichsetzung von westlich und christlich vorzunehmen. Wenn Muslime wahrnehmen, dass Christen nicht allem zustimmen, was in der deutschen Gesellschaft geschieht, kann das Vertrauen wecken, Wertschätzung zeigen und ein Türöffner für eine echte Beziehung sein. Ein Christ, der seinen Glauben ernst nimmt und das auch zeigt, erfährt ein größeres Vertrauen von einem Muslim, als ein Mensch, der gar nicht an Gott glaubt oder dessen Glaube keine Auswirkungen hat.

Vertrauen verdienen wir uns außerdem dadurch, dass wir den Glauben unseres Gegenübers ernst nehmen als genauso sinnstiftend und wegweisend für ihn, wie unser Glaube das für uns ist. Dazu gehört dann auch, dass wir zu den muslimischen Festen gratulieren oder uns zu den Feiern einladen lassen. Für viele Menschen muslimischer Prägung ist es eine große Ehre, Gäste zu empfangen. Es bedeutet Wertschätzung und Anteilnahme. Möglicherweise bietet sich dann auch die Gelegenheit, zu unseren christlichen Festen einzuladen.

Auf Muslime zugehen

Da wir zu Beginn der Beziehung nicht wissen können, was der Gesprächspartner denkt und glaubt, sollten wir gewisse Verhaltensformen einhalten. So ist es sinnvoll, wenn Männer mit Männern und Frauen mit Frauen sprechen. Viele Muslime kommen aus Kulturen, in denen Smalltalk auch mit Unbekannten eher üblich ist als bei uns. Deshalb empfinden die meisten es nicht als aufdringlich, sondern freuen sich, wenn sie beim Warten auf die Kinder vor dem Kindergarten, an der Bushaltestelle oder im Wartezimmer beim Arzt angesprochen werden. Jedoch sind die Themen, über die man spricht, in den Herkunftskulturen der meisten Muslime hier in Deutschland andere als wir sie üblicherweise ansprechen. Die Frage nach der Arbeit ist für viele aufdringlich und gehört in anderen Kulturen nicht zu einem guten Gesprächs- und Beziehungsstart. Vielmehr kann nach der Familie gefragt werden. Dies vermittelt ein echtes Interesse am Gegenüber als Person und nicht nur als nützliche Arbeitskraft.

Fragen stellen

Auf jeden Fall sollte Schubladendenken vermieden werden. Gerade unter den in Deutschland lebenden Muslimen finden wir viele stark säkularisierte. Für sie hat der Islam in ihrem Alltag unter Umständen sehr wenige Auswirkungen. Ihre Denk- und Verhaltensmuster ähneln stark den westlichen. Wir müssen also jeden Einzelnen als Individuum wahrnehmen und ihn als solches kennenlernen wollen. Fragen sind dabei in vielerlei Hinsicht eine gute Form der Gesprächsführung. Sie zeugen von Interesse und Anteilnahme und helfen auch, Missverständnisse zu klären oder ihnen vorzubeugen. Dadurch kann herausgefunden werden, was das Gegenüber wirklich denkt und lebt. Dabei sind auch Fragen zur Religion durchaus zulässig. Für Muslime ist Religion kein Tabuthema oder etwas, das in den privaten, persönlichen Bereich gehört. Tatsächlich wird es im Gespräch mit einem Muslim meist nicht lange dauern, bis das Thema Religion von seiner Seite ins Gespräch gebracht wird. Denn wie wir gesehen haben, sind im Islam alle Bereiche des Lebens miteinander verknüpft. Wichtig ist dann aber auch, dass wir die Antworten, die wir bekommen, als diejenigen Antworten verstehen, die unser Gegenüber für sich gefunden hat. Wir müssen es ernst nehmen, wenn er uns versichert, dass er einige Elemente oder Ausprägungen des Islam persönlich nicht gut heißt. Es ist dann nicht unsere Aufgabe, ihm den Islam zu erklären. Vielmehr sollten wir mit unserem Leben und auch mit Worten Zeugnis geben von unserem Glauben. Denn ein Beispiel echten, gelebten christlichen Glaubens kann ihn dazu veranlassen, über das Christentum, aber auch seine eigene Religion, nachzudenken.

Maïté Gressel, Referentin am Europäischen Institut für Migration, Integration und Islamthemen (EIMI) an der Akademie für Weltmission, Korntal

Gemeinschaft 7/2015

Friedliche Muslime schützen, gegen gewaltbereite Islamisten vorgehen

Auf Platz Nummer 1 der Verfolger von Christen, insbesonderer derer, die Christen ermorden, findet sich unbestritten der Fundamentalismus, insbesondere gewalttätige fundamentalistische Bewegungen im Islam, im Hinduismus (vor allem in Indien) und im Buddhismus (vor allem in Sri Lanka). Bitte verstehen Sie unter Fundamentalismus nicht das, was Sie in den 1960ern oder 1970er Jahren gehört haben, nämlich eine bestimmte Sicht der Heiligen Schrift, auch nicht, was Journalisten, die meist von Religion keine besondere Ahnung haben, durch Zeitungen oder Fernsehanstalten schleudern, sondern folgen Sie einem wissenschaftlichen, religionssoziologischen „Fundamentalismus"-Begriff. Ich kann nicht im Einzelnen darauf eingehen, sondern nur kurz skizzieren, was ich in meinem Buch „Fundamentalismus: Wenn Religion zur Gewalt wird" dargestellt habe.

Fundamentalismus

Fundamentalismus heißt nicht, einen Wahrheitsanspruch zu haben. Fundamentalismus ist vielmehr das, wovor wir alle Angst haben, oder mit meiner eigenen Definition bedeutet Fundamentalismus „Wahrheitsanspruch mit Gewalt durchsetzen". Der Fundamentalismusbegriff, der ab 1979 berühmt wurde, war derjenige, der für Ayatollah Chomeini geprägt wurde, der im Iran den Wahrheitsanspruch einer bestimmten islamischen Richtung allen Menschen im Land aufzwang und bis heute aufzwingt.

Ein Mensch, der irgendetwas für absolut richtig oder falsch hält, wird dadurch nicht gefährlich. Ein Problem wird er für die Gesellschaft erst, wenn er daraus ableitet, dass er andere zwingen darf, dasselbe zu glauben, dasselbe zu tun, und dass die ganze Gesellschaft so zu funktionieren hat, wie er es für richtig hält. Und es ist diese Art des Fundamentalismus, die in allen möglichen Weltreligionen aufgetreten ist, die für die ganz große Menge der christlichen Märtyrer und für die Opfer anderer Religionen verantwortlich ist. Wenn Sie Christenverfolgung reduzieren auf Menschen, die sterben, dann werden Sie sehr schnell feststellen: Die Haupttäter sind eigentlich nicht Regierungen oder Bevölkerungen, sondern vor allem gewalttätige, fundamentalistische Bewegungen, die in den meisten Fällen die Regierungen ihrer Herkunftsländer bekriegen – der Iran und Sri Lanka sind hier ebenso eine Ausnahme wie von Saudi Arabien oder Pakistan geduldete oder gar unterstützte islamistische Bewegungen in anderen Ländern.

Der Fundamentalismus hat neben seinem unmittelbaren Einfluss eine weitere verheerende Entwicklung in Gang gesetzt, weil er gerade in bevölkerungsreichen Ländern wie Indien, Indonesien oder Nigeria, in denen die großen Weltreligionen früher halbwegs friedlich zusammengelebt haben, Unruhe stiftet und Gewalt anheizt. Wenn dann der Staat nicht kompromisslos dagegen vorgeht, wie es im Falle des Hinduismus in Indien oder im Fall des Islam in Indonesien oft der Fall war, kann eine Minderheit einer Religion – meist bewegt sich die Anhängerschaft zwischen 1 und 5 Prozent –, ganze Länder destabilisieren und das friedliche Verhältnis von zigmillionen Menschen mit Spannung aufladen. Das heißt etwa, dass in Indonesien 199 Millionen Muslime friedlich mit 23 Millionen Christen zusammenleben und leben wollen, und eine – vor allem von Saudi Arabien geförderte – Minderheit von 1 Million Sympathisanten für die vielen toten Christen, aber auch die Toten islamischer Sondergruppen des letzten Jahrzehnts verantwortlich ist.

Politisches Engagement

Fundamentalisten haben also eine theologische Begründung dafür, warum andere so zu leben haben wie sie. Gegen ihre Gewalt kann aber aus christlicher Sicht nur der Staat vorgehen. Der Staat allein hat das Gewaltmonopol, um Gewalt zu bekämpfen, zu unterbinden oder zu bestrafen. Man kann im Irak eben nicht sagen, die Christen sollen sich um sich selbst kümmern. Denn die Christen haben dort – auch aus theologischen Gründen – verlernt, wie man sich verteidigt. Sie können kein Karate, geschweige denn, dass sie wissen, wie man ein Maschinengewehr bedient. Wenn sie oder etwa die Kopten in Ägypten plötzlich von tödlicher Gewalt bedroht werden, dann werden sie entweder vom Staat verteidigt oder sie sind Freiwild. Denn aus Überzeugung sind Christen der Meinung, dass es nicht ihre Aufgabe und nicht ihr Recht ist, zurückzuschießen und auf diese Weise das Problem zu lösen, sondern nur der Staat für Frieden und Gerechtigkeit sorgen kann und darf. Wir wollen friedlich das Evangelium verkündigen und können deswegen gegen gewalttätige Menschen, die im Namen einer Religion unsere Freunde töten wollen, nichts anderes tun, als uns an den Staat wenden, und wenn der jeweils zuständige Staat nicht reagiert, uns eben an andere Staaten wenden mit der Bitte, dort Einfluss zu nehmen.

Da der Fundamentalismus weltweit die Nummer 1 ist, die Christenverfolgung auslöst und auch für Verfolgung anderer Religionen verantwortlich ist, haben wir keine andere Wahl, als uns in der Politik zu engagieren und die Staaten dazu zu bewegen, dieser Art von fundamentalistischer Religion Einhalt zu gebieten.

Religionsfreiheit und Minarettverbot?

Auch im deutschsprachigen Bereich ist das so. Die Schweizerische Evangelische Allianz hat sich zum Erstaunen vieler sehr dezidiert gegen das Minarettverbot ausgesprochen, bevor die Volksabstimmung anstand. Ja, wir wollen Religionsfreiheit für alle bei uns, auch für Muslime und wir wollen auch alles in unserer Macht mögliche tun, mit ihnen friedlich zusammenzuleben und freuen uns über die große Mehrheit der Muslime, die das ebenfalls will. Aber gleichzeitig muss man gegen muslimische Gruppen, die Waffen, Terrorgelder oder gewaltfordernde Literatur im Keller ihrer Moscheen haben, mit aller rechtstaatlichen Härte vorgehen. Nicht vor allen Dingen, weil sie Muslime sind, sondern weil sie Waffen usw. im Keller haben. Hätten Kirchen dieselben Dinge im Keller, gehörten sie ebenfalls durchsucht. Der deutsche Verfassungsschutz auf Bundes- und Länderebene ist sehr effektiv, so dass praktisch jede Moschee, die durchsucht wird, immer eine ist, wo man auch fündig wird. Religionsfreiheit schützt nicht Menschen und fundamentalistische Bewegungen, die mit Gewalt gegen andere Menschen oder gegen den Staat vorgehen wollen. Eine wehrhafte Demokratie muss gegen Menschen vorgehen, die im Namen der Religion zu Gewalt aufrufen, gleich um welche Religion es sich handelt.

Islamismus

Man muss tatsächlich zwischen Mehrheitsislam und Islamismus differenzieren, zwischen Mehrheitshinduismus und dem, was man in Indien Hindutva nennt – dem fundamentalistischen Hinduismus, der etwa für die Toten in Orissa verantwortlich ist –, zwischen dem Mehrheitsbuddhismus, etwa dem Buddhismus des Dalai Lama, und dem fundamentalistischen Buddhismus wie in Sri Lanka, wo die Regierung gegen Christen und Hindus vorgeht. Sie alle vertreten eine neue Form ihrer jeweiligen Religion, die es vorher so nicht gegeben hat.

Der Islamismus sagt: Ein islamisches Land kann nur von der Scharia regiert und von Muslimen bewohnt werden. Alle anderen haben da nichts verloren. Die ersten, die es in Pakistan traf, waren übrigens die Ahmadiyyas, die aus unserer Sicht Muslime sind, aber eben eine muslimische

■ Fortsetzung auf Seite 14

„Sekte“. Viele von ihnen wurden als Apostaten getötet und hatten keinen Platz im neuen Pakistan nach dem Zweiten Weltkrieg.

Islam und Islamismus

Natürlich hat sich der Islamismus historisch aus dem Islam entwickelt, so wie sich die Kreuzzüge aus dem Christentum entwickelt haben. Gleichzeitig ist es falsch, dass Islam und Islamismus einfach identisch sind. Die Wahrheit liegt dazwischen. Der Islamismus ist eine stark politisierte Form des Islam, die sich vor etwa 100 Jahren in der Endphase der europäischen Kolonialzeit entwickelt hat und einige zentrale Forderungen stellt, die für den historischen Mehrheitsislam nicht kennzeichnend waren.

Der Islamismus wendet sich dabei vorwiegend gegen die Regierungen islamischer Länder, erst in zweiter Linie gegen den Westen, dem diese Länder vermeintlich zu viel folgen. Der Islamismus bringt Formen der Gewalt hervor und radikalisiert sie in den letzten Jahren Schritt für Schritt, die der historische Islam überwiegend abgelehnt hat oder hätte. So treten heute etwa Mütter als Selbstmordattentäter in Erscheinung, die noch vor wenigen Jahren nur stolz um ihre sich in die Luft sprengenden Söhne trauerten. So finden wir heute das Inkaufnehmen des Todes tausender Muslime als Kollateralschaden oder die Zerstörung von Gräbern und historischen Stätten des Islam.

Religionsfreiheit

Der deutsche Staat muss gleichermaßen Religionsfreiheit für freiheitsliebende Muslime garantieren, wie Feinde der Religionsfreiheit unter den Muslimen (Islamisten) mit seinem Gewaltmonopol in die Schranken weisen muss. Religionsfreiheit ist nie „für lau“ zu bekommen. Man muss Muslime ebenso vor denen schützen, die ihre Religionsfreiheit in Frage stellen, wie man Muslime – oder orientalische Christen und Konvertiten vom Islam zum Christentum – vor solchen Muslimen schützen muss, die man gemeinhin Islamisten nennt, deren Ziel die Abschaffung der Religionsfreiheit ist oder die Gewalt rechtfertigten oder einsetzten. Religionsfreiheit muss wie jedes andere Menschenrecht nicht nur ermöglicht werden, sondern ausdrücklich auch mit dem staatlichen Gewaltmonopol gegen diejenigen verteidigt werden, die Menschenrechtsverletzungen rechtfertigen, propagierten oder ausübten.

Religionsfreiheit ist nicht nur ein unverzichtbares Menschenrecht, sondern auch für das Fortbestehen einer friedlichen Gesellschaft unerlässlich. Religionsfreiheit ist erwiesenermaßen in der Hälfte der Länder der Welt noch immer nur ein Wunschtraum, in ihnen wohnen aber zwei Drittel der Menschheit. Vielerorts werden Angehörige von religiösen Minderheiten benachteiligt, diskriminiert, unterdrückt, verfolgt, inhaftiert, gefoltert oder sogar hingerichtet.

Zu keiner Zeit in der Menschheitsgeschichte hat irgendein Land auf der Welt dadurch Frieden zwischen den Religionen geschaffen, dass sich diese Religionen in allen Unterschieden einig wurden und sich zusammenschlossen oder auf jeden Wahrheitsanspruch verzichtet haben. Normalerweise war und ist es genau andersherum. Wenn die Religionen beschließen, auf Gewalt, Zwang oder politischen Druck gegeneinander zu verzichten, wird dadurch eine Plattform geschaffen, auf der die religiösen Gruppen trotz aller Differenzen nebeneinander existieren und ins Gespräch kommen können, wobei jede Religionsgemeinschaft in vollem Maß ihren Glauben ausüben und verbreiten darf und es allen Mitgliedern dieser Gesellschaft freigestellt ist, unter allen großen und kleinen Religionsgemeinschaften zu wählen, welcher Religion sie folgen wollen und welcher nicht.

Auch bei Christentum und Islam ist es ja offensichtlich, dass es zwischen den unterschiedlichen theologischen Schulen nicht in allen Details zu einer Einigung kommt. Man denke etwa an die Unterschiede zwischen dem schiitischen und sunnitischen Islam oder dem protestantischen, orthodoxen und katholischen Christentum. Wann immer diese unterschiedlichen Schulen in der Lage sind, im selben Staat friedlich zusammenzuleben, dann ist der Grund dafür nicht der, dass sie sich in allem einig sind, sondern der, dass sie entweder vom Staat dazu gezwungen werden, friedlich zusammenzuleben (was kaum je eine dauerhafte Lösung darstellt), oder aber der, dass sie selbst beschlossen haben, ihre Differenzen auf den Bereich der Theologie und des Glaubensgesprächs zu beschränken und nicht im politischen Raum auszutragen.

Prof. Dr. theol. Dr. phil. Thomas Schirrmacher, Bonn

Forumstag

Herausforderung Ruhestand

Herzlich Willkommen

9. September 2015
im Forum Schönblick, Schwäbisch Gmünd

Ab 9.30 Uhr Brezelfrühstück,
Beginn 10.00 Uhr,
Ende gegen 16.00 Uhr

Tagungsbeitrag
inkl. Brezelfrühstück
19,-€ (zzgl. Mittagessen)

Ein besonderer Tag
für Menschen jenseits
des Erwerbslebens

generation PLUS

Herausforderung Ruhestand,
so lautet das Thema des diesjährigen Forumstages der Generation plus mit Fritz Schroth als Gastreferent. Müsste „Ruhestand“ nicht zum Unwort des Jahres erklärt werden? Vitale Ältere, die das Berufsleben hinter sich lassen, haben in der Regel keine Lust sich zur Ruhe zu setzen. Unsre Gesellschaft ist ohne das Engagement dieser Altersgruppe gar nicht denkbar. Die einen suchen noch nach sinnstiftender Beschäftigung, andere möchten oder müssen sich aber auch zurücknehmen. Wie findet man in den unterschiedlichen Gegebenheiten seinen ganz persönlichen Weg?

Am Forumstag am 9. September 2015 auf dem Schönblick sollen diese Fragen erörtert werden. Zudem gibt es viel Zeit für Begegnungen.

Seminare zu den Themen:
- „Smartphone & Co“ mit Joachim Haußmann, Stuttgart
- „Übergänge gestalten“ mit Kirsten Pritschow, Schwäbisch Gmünd
- „Betreuungsvollmacht“ mit Gerhard Buck, Dettingen

Kontakt
Schönblick
Christliches Gästezentrum Württemberg
Tel: 07171 - 97 07 0;
info@schoenblick.de
www.schoenblick.de

Anzeige

JETZT ZUGREIFEN!

NISSAN Innovation that excites

PREISVORTEIL[1] UND JUTZ-BONUS[2] SICHERN!

NISSAN MICRA ACENTA
MIT COMFORT PLUS PAKET
1.2 l, 59 kW (80 PS)

AB € 10.790,–
SIE SPAREN € 3.780,–[1]

- Klimaautomatik
- Audiosystem mit Bluetooth®/ AUX- und USB-Eingang
- Sitzheizung vorne

NISSAN NOTE ACENTA
1.2 l, 59 kW (80 PS)

AB € 13.790,–
SIE SPAREN € 3.300,–[1]

- Klimaanlage
- NissanConnect Navigationssystem
- Bluetooth®-Schnittstelle, 15" LM-Felgen
- Lenkradfernbedienung für Audiosystem

Gesamtverbrauch l/100km: kombiniert von 5,0 bis 4,7; CO_2-Emissionen: kombiniert von 115 bis 109 g/km (Messverfahren gem. EU-Norm); Effizienzklasse: C–B.

Abbildungen zeigen Sonderausstattungen. [1]Angebot gültig bis 30.06.2015. Voraussetzung für den Jutz-Bonus ist, dass Sie bei Kauf ein NISSAN Altfahrzeug besitzen, welches in den letzten 6 Monaten ununterbrochen auf Sie zugelassen war. Der Kaufvertrag, die Zulassung des Altfahrzeugs und die Zulassung des Neufahrzeugs müssen auf den selben Namen lauten. Das Altfahrzeug muss nicht in Zahlung gegeben werden. Der Jutz-Bonus beinhaltet für 1 Jahr eine kostenlose NISSAN 5★ Anschlussgarantie. Dies bedeutet verlängerten Garantieschutz für 1 Jahr bis max. 100.000 km Laufleistung nach Ablauf der 3-jährigen Herstellergarantie auf Grundlage des zu schließenden 5★-Anschlussgarantievertrages. Nähere Informationen zur 5★-Anschlussgarantie erhalten Sie bei uns. [2]Gegenüber der unverbindlichen Preisempfehlung des Herstellers.

autohaus jutz

Autohaus Jutz GmbH
Schillerstraße 62
70839 Gerlingen
Tel.: 0 71 56/92 52-0
www.jutz.de

Teilnehmer mit muslimischem Hintergrund in unseren Gruppen und Kreisen

Hilfen für ein gutes Miteinander: Zusammenfassung eines Seminars im Rahmen unseres Mitarbeiterschulungskonzeptes „Wir machen dich fit" im Frühjahr 2015

Die Situation in unserem Staat

In Deutschland haben wir einen relativ hohen Ausländeranteil (fast 10%) und dieser wächst weiter. Durch verschiedene Umstände wachsen seit einigen Jahren auch Ausländerhass und Ablehnung. Spannend ist, dass eine multikulturelle Gesellschaft in der Weltgeschichte immer zu Problemen und Schwierigkeiten geführt hat.
Ausländerkinder haben oft viel Zeit (keine Vereine, wenig Freunde etc.) und könnten zu unseren (Gruppen-) Angeboten kommen. - Das ist eine große Chance!

Ausländer in der Bibel – was sagt die Bibel zum Thema?

Richtlinien, die Gott dem Volk Israel gab, können wir als Anhaltspunkte für unser Denken und Handeln heranziehen.

- Ausländer lieben (3Mo 19,34; 5Mo 10,19)
- Ausländer sollen auch alle Vorteile genießen (5Mo 26,11)
- Ausländer sollen gleich behandelt werden wie Einheimische (2Mo 12,49)
- Ausländer nicht unterdrücken (2Mo 22,21; 23,9; 3Mo 19,33)
- Ausländer sollen auch versorgt werden (3Mo 19,10; 25,35)
- Ein Ausländer hat seine Rechte innerhalb der Rechte des Landes (er muss sich integrieren, unterordnen; 2Mo 12,19; 3Mo 17,8; 24,16)
- Ausländer mit fremdem Gedankengut dürfen nicht im Haus Gottes dienen (Gefahr des Synkretismus Pluralismus, Folgen: 4Mo 1,51; 11,4)
- Ausländer nicht zum König machen (5Mo 17,15)

Weitere bedenkenswerte Textstellen:

- Jesus war selbst als Kind ein Ausländer (in Ägypten)
- Jesus begibt sich oft zu den Ausländern
- Ein Ausländer handelt anders als erwartet (Der barmherzige Samariter; Lk 10,29-37)

„Knackpunkte", die sich ergeben (können)

- oft sozial und geographisch „heimatlos"
- befinden sich in der Regel in einer Außenseiterrolle
- es besteht ein Nichtverstehen unserer Kultur und Nichtverstandenwerden ihrer Kultur unsererseits
- andere Verhaltensmuster als Deutsche (z. B. oft starker Drang nach dem eigenen Vorteil = Prägung durch Eltern, da Deutschland ja das „Wunderland" ist, wo es alles gibt - diese Chance soll genutzt werden).
- oft Abwendung der deutschen Kinder bei zu vielen Ausländern in der Gruppe
- oft Abwendung der Ausländerkinder bei Nichtwohlfühlen in der Gruppe

Zwei große Gruppen „muslimische Teilnehmer"

- Neu in Deutschland „gestrandete" Menschen (Asylanten) → können kein Deutsch; neue Kultur.
- Folgegeneration von Eingewanderten sind oft angepasst; aber auch in ihrem eigenen „Ghetto" lebende Menschen dabei

Familiäre Situation

- Vater meist der „Patriarch"
- Söhne zählen mehr als Töchter (→ spannend für weibliche Mitarbeiterinnen)

→ Ständiges Spannungsfeld zwischen Familie und Umwelt → Sie führen ein „gespaltenes" Leben, auf Dauer meist eine Überforderung! Viele Dinge können Muslime in unserem Land nur schwer durchführen und müssen damit klarkommen: Einhalten der Gebetszeiten, Nahrungsvorschriften, Ramadan (Fastenmonat), ...
→ Wir sollten uns informieren, um sie besser verstehen zu können!

Hilfen zur Integration und zu einem guten Miteinander

- Unsere christlichen Inhalte sollen klar sein und bleiben → Es gibt für uns nur den Gott der Bibel → nur Jesus Christus rettet! → Keine faulen Kompromisse eingehen! (5. Mo 31,12; Jer. 31,10; Ps. 96,3; Joh. 14,6 u.v.a.m.)
- Wir müssen die deutschen Kinder vorbereiten (positive Grundeinstellung erzeugen).
- Als Mitarbeiter sollten wir sehr einfühlsam sein!
- Wir sollten wissen, wie diese Kinder leben, wie es zu Hause zugeht. (Ist der Vater der Patriarch und die Mutter muss schuften? Leben sie in ärmlichen Verhältnissen und denken aber, dass die Deutschen alles haben und ihnen das nun auch zusteht, da sie ja hier leben?)
- Knüpfen wir Kontakte zum Elternhaus (Thema Elternarbeit), d. h. besuchen wir sie? Hier müssen wir mit „offenen Karten" spielen, d. h. auch berichten, dass wir Geschichten aus der Bibel und von Jesus erzählen. Wir berichten bei guter Gelegenheit, dass Jesus unser Leben verändert hat. Nicht missionieren oder bekehren wollen!
- Ausländerkinder zu erreichen ist eine enorme Missionschance für die Heimatländer dieser Menschen (oft kehren sie nach Jahren zurück)!

Tipps aus der Praxis für die Praxis:

Unser ganzes Leben sollte überzeugend sein (Iskander Jadeed, ein ehemaliger arabischer Moslem, sagte einmal: „Wenn alle Christen Christen wären, gäbe es heute keinen Islam mehr!").

Vertrauensverhältnis aufbauen:

- Muslimische Eltern legen viel Wert auf eine gute schulische Erziehung ihrer Kinder, können aber selbst oft wenig dazu beisteuern → z.B. Hausaufgabenhilfe und AG's an den Schulen bieten eine gute Möglichkeit für Erstkontakte
- Hilfe bei Behördengängen o. ä.
- Unterstützung bei Alltagsdingen
- Andere praktische Hilfsmöglichkeiten: Nahrungsmittel, Kleidung, ...

Elternbesuche:

- Weibliche Mitarbeiter sollten einen männlichen Mitarbeiter mitnehmen, sonst werden sie u. U. nicht beachtet oder für voll genommen.
- Muslime sollten wir nicht gleich in die Gemeinde/Gemeinschaft einladen; evtl. nach mehreren Besuchen bei ihnen → erfordert eine sehr gute Beziehung und ein großes Vertrauensverhältnis!

Verhaltensempfehlungen für die Gruppenarbeit:

- Islamische Grundregeln müssen beachtet werden, d. h. bei Grillfesten darf kein Schweinefleisch gegrillt werden, die Tage des Ramadans sollten beachtet werden.
- Wir dürfen muslimische Teilnehmer nicht zu irgendwelchen Dingen zwingen, z. B. beten (muslimische Kinder dürfen meist nicht die Hände falten) → Allerdings können wir darauf bestehen, dass sie in dieser Zeit leise sind.
- Viel Lieder ins Programm einbauen – sie singen gern mit und das prägt sich ein.
- Bis zur Koranschule dürfen sie in der Regel viele Veranstaltungen besuchen.
- Missionsgeschichten/Missionarsbesuche (z.B. Biographien von Missionaren) eher vermeiden (Christliche Mission ist oft negativ belegt).

Fortsetzung auf Seite 18

■ Wir könnten z.B. Feste rund um ihre Herkunftsländer feiern.
■ Es ist ratsam, mit alttestamentlichen Geschichten zu starten, am besten mit Geschichten, die auch Muslimen bekannt sind, wie die Josefsgeschichte. Dann kann aber auch von Jesus und seinen Jüngern erzählt werden und von seinen Wundern. (→ Jesus ist den Muslimen bekannt als jemand, der Wunder tut. Hier kann der Bezug zum Koran hergestellt werden, z.B. mit Sure 3,49. Trotzdem muss man sich der Gefahr der Vermischung der Religionen bewusst sein, und der Bezug zum Koran oder zur Bibel sollte immer klar formuliert werden. Wenn Kinder merken, dass man sich auch mit dem Islam beschäftigt hat, stellen sie oft weitere Fragen).
■ Islamkenntnisse sind hilfreich, aber zu Beginn nicht zwingend. Vor allem dienen Islam- und Kulturkenntnisse der Vertrauensbildung, der Elternarbeit und der eigenen Sicherheit im geistlichen Programm.
■ Auch wenn sich vielleicht Muslime von anderen Migranten unterscheiden mögen, so ist doch allen, auch den christlichen gleich: sie wollen geliebt und angenommen sein und alle brauchen Hoffnung und Beistand in Nöten. Wir wollen Muslime nicht zu „Bekehrungsobjekten“ degradieren, sondern mit ihnen leben und Christus in uns. Und wir wollen für sie beten und vertrauen, dass Gott zu ihnen spricht. → Jahreslosung 2015: Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat, zu Gottes Lob. (Röm 15,7)
■ Was aber, wenn die Kinder zu Teenagern werden? Es lohnt sich, sich darüber früh genug Gedanken zu machen. Grundsätzlich ist es wichtig, die Nöte und Anliegen der Kinder ins Thema zu integrieren, ihnen die Basics zu vermitteln (Gott hat mich geschaffen, er liebt mich, er ist mir nah, er vergibt mir, ...) und Geschichten zu erzählen, die ihnen für ihren Alltag weiterhelfen.
■ Wie sieht es aber aus, wenn Kinder Jesus in ihr Herz aufnehmen wollen? Einige machen Aufrufe, Jesus als Freund ins Herz einzuladen, andere Gruppen verzichten darauf und möchten viel mehr den Kindern das mitgeben, was sie für eine spätere Entscheidung für die Nachfolge brauchen.
■ Wir können gut Geschichten der Bibel mit Ausländern oder Leuten im Ausland (z.B. Abraham; Naeman, der barmherziger Samariter) behandeln, da finden sie sich selbst wieder.
■ Eine gute, praktische Erklärung des „Dreieinigen Gottes“: Muslimische Kinder tun sich schwer zu verstehen, wer dieser christliche Gott ist. Daher ist es wichtig zu zeigen, dass Gott Vater, Gott Sohn und Gott Heiliger Geist ist.
■ Vorurteile müssen abgebaut werden. Auch wir Mitarbeiter müssen unsere eigenen Vorbehalte und Vorurteile gegenüber dieser fremden muslimischen Kultur abbauen, indem wir uns mehr mit ihr beschäftigen.
■ Der Koran ist für sie ein heiliges Buch, daran messen sie unseren Umgang mit der Bibel: Das bedeutet z.B.:

Umgang mit dem Koran	Daraus resultierender Umgang mit der Bibel für uns:
Der Koran ist das heiligste und somit wichtigste Buch das es gibt, es steht im Bücherregal immer an oberster Stelle.	■ Nichts auf die Bibel legen, wenn wir sie verwenden. ■ Die Bibel nie auf den Schoß legen oder unter der Gürtellinie halten. ■ Die Bibel nie auf die (schmutzige) Erde legen. ■ Keine zerrissene oder zerlesene Bibel verwenden. ■ Niemals achtlos zur Seite legen.
Dem Koran (=Allahs Worten) ist nichts hinzuzufügen.	Nichts in die Bibel hineinschreiben – das wäre für sie ein „Beweis“ für ihre Verfälschung.

Art der Veranstaltung

■ Bühne im Freien: Teilnehmer können kommen und gehen, wie sie wollen. Eltern können zuschauen. Ein offenes Programm schafft Transparenz. Trotzdem ist die Elternarbeit im Stadtteil nicht wegzudenken. Es braucht Orte und Zeiten, in denen Leiter/innen persönlich auf die Kinder und Eltern eingehen können.
■ Gruppenstunden: Ganzheitliches Programm: Häufig fehlen Teilnehmern mit Migrationshintergrund Primärerlebnisse (=Erlebnisse werden nicht via Bildschirm, Computer oder anderer generierender Medien konsumiert, sondern werden zu eigenen Erlebnissen und Erfahrungen! Das Laufen ohne Schuhe über eine feuchte Wiese, direkte Kommunikation mit dem Gegenüber, das Erleben von Angst, Dunkelheit, Vertrauen, Mut , Gefahr,..). In einem 3-stündigen Programm kann viel miteinander erlebt werden und man kommt dabei leicht mit den Teilnehmern ins Gespräch (Erlebnispädagogik). Der Treffpunkt auf dem Schulhof mit anschließender Spielzeit ermöglicht den Einstieg an einem ihnen vertrauten Ort.
■ Quartiertreffarbeit: Die Familie wird stark einbezogen. Besuche bei den Nachbarn oder einladen von Kindern und Eltern ins eigene Haus schaffen Vertrauen. Die ganzheitliche Familienarbeit hat Vorrang.

Nur Mut, auch wenn vielleicht nur wenig/keine Frucht zu sehen ist. Unser Dienst ist eine Saat auf Hoffnung – mit ausländischen Mitbürgern erst recht.

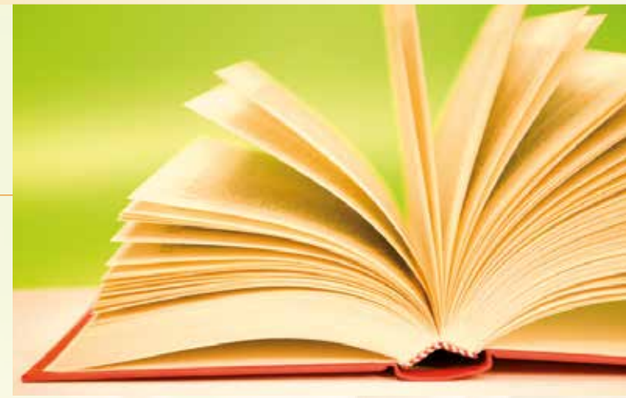
Esther Knauf, Landesjugendreferentin

Buchrezension

Jörg Kontermann:

Du bist Gott wichtig

Gute Gedanken für jeden Tag in leichter Sprache



Auf solch ein Andachtsbuch wurde sehnsüchtig gewartet! Trotz der Flut an geistlicher Literatur fehlte bisher stets ein Angebot in leichter Sprache. Jörg Kontermann hat diese Lücke wohltuend gefüllt. Für jeden Tag gestaltet der erfahrene Sonderpädagoge eine erfrischende Seite und zeigt, dass leichte Sprache absolut nichts mit geistlicher Oberflächlichkeit oder geringem Niveau zu tun haben muss. Jede Seite ist nach einem einheitlichen Schema aufgebaut.
Gerne werden Engagierte und Andachthaltende in der Alten- und Behindertenhilfe danach greifen und die Ideen dieser geistlichen Schatzkiste für den Alltag nutzen. Die Andachten eignen sich auch zum Vorlesen. Viele Menschen mit einer Behinderung können nun auch sprachbarrierefrei dieses Buch zur eigenen Andacht nutzen. Auch ältere Menschen werden ihren Gewinn beim Lesen haben. Oder Berufstätige mit wenig Zeit und doch vom Wunsch nach innerer Stärkung beseelt. Ebenso gut passt dieses Werk an einen Frühstücktisch junger Familien oder eignet sich zu deren Abendandacht.

Man spürt die jahrzehntelange didaktische Erfahrung des Sonderpädagogen. Wirklich professionell gemacht und ansprechend gestaltet. Man genießt das Ergebnis der liebevollen Suche nach den schönsten und passendsten Bildern. Man ahnt das sicherlich anstrengende Ringen um verständliche Formulierungen. Und man lässt sich gerne anstecken vom tiefen geistlichen Inhalt. Evangelium inklusiv: Visualisiert, elementar und alltagstauglich für jedermann. Barrierefrei.

Ulrich Bühner, Pfarrer/Sozialpädagoge, Winnenden

SCM R.Brockhaus
ISBN: 978-3-417-26603-0
19,95 €

Wir Api-Frauen möchten gerne Fahrgemeinschaften zur Fachtagung bilden, um uns dort vor Ort ab und an gemeinsam zusammenzusetzen und die Eindrücke zu bündeln.
Deshalb freuen wir uns, wenn Sie Ihre Anmeldung bitte direkt an Martha Heukers, Meisterweg 15, 72202 Nagold schriftlich richten.
Flyer sind erhältlich in der Api-Zentrale: Die Apis, Fuhrtbachstraße 16, 70178 Stuttgart, Tel. 0711-96001-0

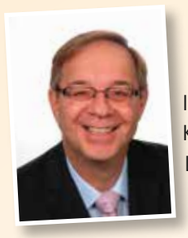
Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen und reden allerlei Übles gegen euch. [...] Seid fröhlich und getrost: es wird euch im Himmel reichlich belohnt werden. Mt 5,11+12

Liebe Freunde,

diese Seligpreisung erinnert an einen Aspekt der Nachfolge Christi, der in Mitteleuropa kaum noch verstanden wird, in der weltweiten Christenheit aber eine tägliche Erfahrung beschreibt. In mehr als 50 Ländern unserer Erde können über 100 Millionen Christen ihren Glauben nicht in Freiheit gestalten. Hautnah berichten die Sprecher unserer Kongresse aus ihrer Erfahrung: sie werden bedrängt, gemobbt, verfolgt, in Gefängnissen und Arbeitslagern eingesperrt, misshandelt und immer wieder massenweise getötet.

Zugegeben: Manche Berichte aus den Ländern der Verfolgung würde ich mir lieber nicht anhören. Aber wir dürfen nicht die Augen vor der Not der Geschwister verschließen! Eine Kongress-Teilnehmerin sagte: „Meine Jesusnachfolge hat eine spürbare Erneuerung erfahren!"

Auf dem Schönblick freuen wir uns, dass wir zum vierten Mal als Gastgeber und Veranstalter (gemeinsam mit idea) den Kongress „Christenverfolgung heute" ausrichten dürfen. Ich lade Sie herzlich zu diesem Kongress ein. Ihr Horizont wird sich erweitern und Ihr Herz wird bewegt werden!



Ihr
Kuno Kallnbach,
Leitungskreis Schönblick

Christenverfolgung heute: Der Kongress 2015

Hoffnungsträger

Wenn Sie dieses Heft in Händen halten, haben die Apis gerade (am 26. Juni) einem verfolgten Christen den Hoffnungsträger-Preis verliehen. Ein Zeichen dafür, dass das Thema Christenverfolgung in unserem Api-Verband längst angekommen ist. Weil der Preisträger inzwischen auch in Deutschland nicht mehr sicher ist, verfolgt wird und mit dem gewaltsamen Tod zu rechnen hat, durfte sein Name im Vorfeld nicht veröffentlicht werden. Das fordert uns heraus!

Fürbitte

Mich bewegt es sehr, dass die Sprecher aus den Ländern der Verfolgung kaum vom Geld reden. Ihr vorrangiger Wunsch: Betet für uns! Das ist das Wichtigste. Es ist erfreulich: In vielen Gemeinschaftsstunden und Gottesdiensten wird für die verfolgte Gemeinde gebetet – oft mit sehr konkreten Informationen zu Regionen, Kirchen und betroffenen Einzelnen. Der Kongress bietet Begegnungen sowie reichlich Informationen und viele Anregungen. In unserem Land ist viel in Bewegung gekommen!

Öffentlichkeit

Ein weiteres Anliegen der Geschwister in der Verfolgung: Der Wunsch, Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit und in der Politik zu erzeugen. Zeitungsartikel, Fernsehauftritte, Social-Media und öffentliche Reden sowie direkte Interventionen von Politikern in den betroffenen Ländern zeigen Wirkung – genauso wie Briefaktionen, Internetabstimmungen usw.

Mit Volker Kauder haben wir einen prominenten Fürsprecher. Auch ihm ist es zu verdanken, dass im Bundestag und in vielen Interviews und Vorträgen das Thema öffentlich wird. Wir sind sehr dankbar, dass er wieder die Schirmherrschaft übernommen hat. Ich freue mich, dass das Thema inzwischen in den Medien vermehrt vorkommt. Und doch ist es ärgerlich, dass die Sorge um die zerstörten Kulturgüter (Kirchen und Ausgrabungsstätten) oft mit mehr Pathos und Forderungen an die UNO vorgetragen wird als die tausendfach zerstörten Menschenleben – ganze Dörfer werden einfach ausradiert, die Menschen abgeschlachtet ... Und die weltweite Öffentlichkeit nimmt kaum Notiz davon.

Gemeinsamkeit

30 Organisationen, Kirchen und Initiativen tragen diesen Kongress mit. So viel wie nie zuvor. Die ökumenische Gemeinsamkeit ist in den Ländern der Verfolgung ständig erfahrbar. Den Verfolgern geht es um die Jesusnachfolger, sie differenzieren nicht zwischen evangelisch, katholisch, anglikanisch. Sie wollen die Reinheit ihrer Religion (Ethnie). Unsere Referenten und Kooperationspartner gehören zur römisch-katholischen Kirche, den Evangelischen Kirchen und Initiativen, die im freikirchlichen Raum verwurzelt sind. Und sie kommen aus folgenden Ländern Europas: Schweiz, Österreich, Deutschland, Dänemark, England und Finnland. Auch orientalische Kirchen, die sich in Europa formieren, sind mit dabei. Diese Gemeinsamkeit lässt aufhorchen bei Politikern und Journalisten.

Flüchtlinge

Ein neues Thema des Kongresses ist die Zunahme der Flüchtlingsdramatiken. Nie in der Geschichte der UNO wurden so viele Flüchtlinge weltweit registriert: über 52 Millionen. Auch die Zahlen der Flüchtlinge, die aus religiösen Gründen verfolgt werden, nehmen zu. Das wird ebenfalls ein Thema auf unserem Kongress sein. Einige unserer Kooperationspartner und Referenten engagieren sich verstärkt in den Flüchtlings-Camps. Ihre Erfahrung: Die meisten Christen würden gerne in ihrer Heimat bleiben und warten auf bessere Verhältnisse. Wir fragen: Warum schaut die Weltgemeinschaft (scheinbar) tatenlos zu, wie extreme Gruppierungen ungebremst wüten können? Wer unterstützt sie, kauft ihr Öl, liefert ihnen Waffen? Warum werden keine Schutzzonen geschaffen für Christen aber auch für andere bedrohte religiöse Minderheiten?

Kommen Sie und erleben Sie eindrückliche Persönlichkeiten, vielfältige Informationen aus den Ländern und beten Sie mit: Dein Reich komme!

Kuno Kallnbach, Kongressleitung

Auszeit wird Kraftquelle
6.–11. August 2015

Singen tut uns allen gut, gibt der Seele neuen Mut. In jedem Alter kann man lernen, auch abends noch beim Schein von Sternen.

Referent ist Richard Kuppler, Prediger und Inspektor i.R.

Musical-Theater-Freizeit für Kinder zwischen 7 und 14 Jahren
6.–11. September 2015

Was steckt alles in Dir? Gemeinsam wollen wir viel ausprobieren, in verschiedene Rollen schlüpfen, tanzen, singen und darüber staunen, welche Talente uns Gott geschenkt hat! Nebenbei haben wir viel Spaß beim Geländespiel, Lagerfeuer, Schwimmen und anderen Überraschungen.

Anbetung im Geist und in der Wahrheit
11.–13. September 2015

Wie können wir Gott loben – frei und ehrlich zugleich? Die Referenten, Albert Frey und Winnie Schweitzer, gehen dieser Frage in Referaten, Lobpreis-Zeiten und praktischen Demonstrationen nach. Sie laden ein, persönlich und im Lobpreis-Dienst in „Geist und Wahrheit" zu wachsen.

Anmeldung, Information und Preise:

Schönblick. Christliches Gästezentrum Württemberg
Willy-Schenk-Strasse 9 – 73527 Schwäbisch Gmünd
Fon: 07171 – 9707–0, Fax: 07171 – 9707-172
E-Mail: info@schoenblick.de
Homepage: www.schoenblick.de

Auf zum Jusi!

Bereits zum 96. Mal findet in diesem Jahr das Jusi-Treffen statt. Als erste „Kirche im Grünen“ im Jahr 1919 gestartet, hat sich die Veranstaltung auf dem Jusi-Berg im Laufe der Jahre zu einem der größten christlichen Treffen im Land entwickelt. Die Verantwortlichen des Gemeinschaftsverbandes hatten nach dem Ersten Weltkrieg den Mut gehabt, mit einer Veranstaltung ins Freie zu gehen. Sie waren der Meinung: Wenn die Leute nicht in das Gotteshaus kommen, so müssen wir dorthin gehen, wo sie sich aufhalten. Das erwies sich sehr bald als richtiger Weg – treffen sich doch an dieser wundervollen Aussichtsstelle sonntags auch viele Wanderer. Bemerkenswert ist, dass auch während des Dritten Reiches und des Zweiten Weltkriegs keine Unterbrechung stattfand.

Das Jusi-Treffen hat seinen Namen vom Jusi-Berg bei Kohlberg– einem wundervollen Aussichtspunkt am Trauf der Schwäbischen Alb bei Kohlberg. Man kann zum Jusi nicht hinauffahren, sondern muss den Weg zu Fuß gehen: ein direkter, recht steiler Anstieg von Kohlberg aus über den baumlosen Nordhang oder von Kappishäusern aus leichter ansteigend durch den Wald.

Programm am 2. August 2015 „wie Christus mir, so ich dir!“

10.00 Uhr Gottesdienst
mit Pfr. Rainer Holweger, Geschäftsführer der Christus-Bewegung „Lebendige Gemeinde“

13.30 Uhr Gemeinschaftsfeier
Ansprache von Pfr. Rainer Holweger, Lieder und Texte „Immer geliebt“ von Werner Hoffmann, Musiker und Gemeinschaftsprediger
Parallel Kinderprogramm

Highlights in der Mittagspause

- Möglichkeit zum Grillen (Selbstverpflegung; Spieße und Getränke werden angeboten)
- Spielangebote für Kinder
- geologische Führung
- Schatzsuche per Geo-Cache (geplant)
- Kirchturmführung bei Regenwetter

Posaunenchor unter der Leitung von Peter Mayer.
Alle, die ein Blechinstrument spielen sind herzlich eingeladen, im Posaunenchor mitzuspielen. Die Lieder werden rechtzeitig im Internet (www.die-apis.de) bekannt gegeben.

Bei ungünstiger Witterung startet die Veranstaltung um 10.00 Uhr in Neuffen in der Martinskirche. In der Mittagspause gibt es eine Grillmöglichkeit im Ev. Gemeindehaus. Infos bei unsicherer Witterung: im Internet unter www.die-apis.de oder Tel. 07127/890045.

Termin vormerken:
Ab 2016 findet die Veranstaltung am ersten Feriensonntag statt, das Jusi-Treffen 2016 wird also am 31. Juli sein.

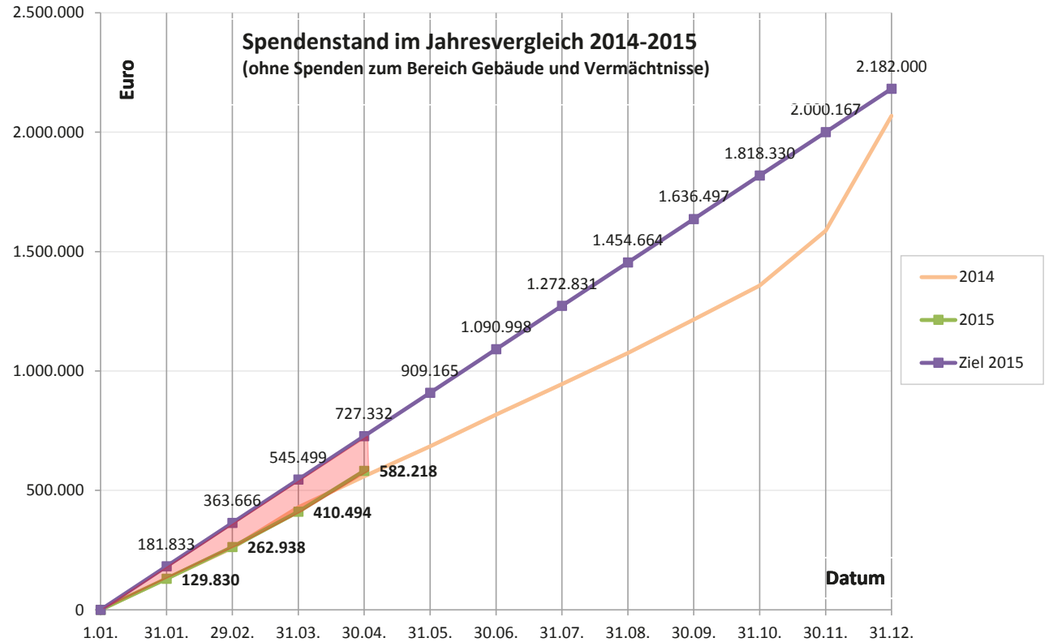
Hoffnungs-Verband

Sicher denken Sie bei der Überschrift, was ist auch jetzt los bei dem Verband, wollen die schon wieder eine Namensänderung? Nein, das steht überhaupt nicht im Raum. Unser Name ist nun gut eingeführt und soll auch so bleiben. Dennoch wollen wir als Finanzverantwortliche darauf hinweisen, dass Hoffnung bei uns ein so prägendes Element ist, dass dies in allem, was das Projekt HoffnungsHaus angeht, zentralste Bedeutung hat, aber darüber hinaus auf allen Feldern unserer Verbandsarbeit. Hoffnung auf Menschen, die schon bei uns sind und auf Menschen, die noch zu uns kommen. Auf Menschen, die haupt- oder ehrenamtlich für uns tätig sind und ganz viel Hoffnung auf Menschen, die uns mit ihren Mitteln ermöglichen, diese Aufgaben zu erfüllen.

Dass wir Ende April mit den Spenden leicht über dem Vorjahreswert liegen, hat die Ursache darin, dass wir für ein Sonderprojekt hohe Spenden erhielten. Mit denen konnte der Rückgang bei den anderen Spenden aufgefangen werden. Wir wollen deshalb, getragen und motiviert von unserer großen Hoffnung auf unserem Herrn, weiter daran arbeiten, die Spendenbereitschaft zu fördern und Sie weiterhin um Ihre Unterstützung bitten.

Hans Hiller, Verwaltungsleiter

Sie wollen die Arbeit der Apis unterstützen?
Spendenkonto: Volksbank Stuttgart
IBAN DE71 6009 0100 0234 4900 04 BIC VOBADESS



Sonntag,
5. Juli 2015
Jugendsonntag

Apostelgeschichte 5,1-16
Ihr aber seid das heilige Volk

Texterklärung

Die Gemeinde Jesu war noch jung in diesen Tagen. Es galt ein Leben einzuüben, das die Nachfolge Christi sichtbar macht. Maßgeblich war dabei der Dienst der Apostel – vor allem des Petrus.
Die Christen drückten ihre neue Verbundenheit ganz praktisch aus – durch Gütergemeinschaft, „auch nicht einer sagte von seinen Gütern, dass sie sein wären“.
Menschen kamen in großer Zahl zum Glauben und waren „ein Herz und eine Seele“. Das neue Leben war geprägt von geistlichen Erfahrungen, intensiver Gemeinschaft, Heiligung des Lebens – und das alles im Licht der Naherwartung des Herrn.

Edmund Betz, Gemeinschaftsprediger, Creglingen

Mach Gott nichts vor (V. 1-6)

In dieser „Zeit der ersten Liebe“ war es nicht unüblich, dass sich Christen von Eigentum trennten, um den Erlös der Gemeinde zur Verfügung zu stellen. Sie wollten nichts für sich behalten. Namentlich genannt wird Barnabas, ein Levit aus Zypern, der seinen Acker verkauft und das Geld den Aposteln bringt.
Vielleicht hat Hananias das beobachtet und in der allgemeinen Aufbruchsstimmung beschlossen, auch Teil zu haben am Segen der Gemeinde. Also verkauft er einen Acker, behält aber mit Wissen seiner Frau etwas von dem Geld für sich zurück. Man kann ja nie wissen! Den Rest bringt er zu den Aposteln. Hier muss er erkennen, dass sein Handeln nicht verborgen geblieben ist. Petrus weist ihn scharf zurecht: Niemand hatte von ihm gefordert, so ein großes Opfer zu bringen. Seine Schuld lag auch nicht im Zurückhalten eines Teilbetrages. Sein Betrug wog deshalb so schwer, weil er vorgab, „alles für den Herrn und die Gemeinde“ zu geben – und es nicht tat. Er hatte Gott belogen! Eine der Grundbedingungen für die Einheit und Reinheit der Gemeinde war angetastet, die Aufrichtigkeit vor Gott und gegeneinander.

Wie es zu seinem plötzlichen Tod kam, bleibt ein Rätsel. Wir sollten deshalb nicht vorschnell von einem Gottesgericht ausgehen. In jedem Fall sind es die Worte der Wahrheit, die ihn so schwer treffen, dass er stirbt. Gottesfurcht erfasst alle, die das hören.

Jeder muss für sich entscheiden (V. 7-11)

Im zweiten Teil des Geschehens geht es um Saphira. Sie hatte noch nicht gehört, was geschehen war und suchte nach ihrem Mann. Nun steht sie vor Petrus und den Aposteln, eine bedrückende Situation. Sie könnte die Wahrheit sagen und die Macht der Sünde brechen. Und ohne Zweifel hätten ihr die Apostel im Namen Jesu vergeben. Aber sie bleibt bei der Lüge. Und Petrus muss ihr in einem prophetischen Wort ihr Los offenbaren. Wer den Geist des Herrn versucht, entzieht sich das Leben. Auch sie stirbt und wird neben ihrem Mann begraben.

Erweckungsluft in Jerusalem (V. 12-16)

Nach dieser erschütternden Begebenheit rückt noch einmal der herausgehobene Dienst der Apostel in den Blick. Offensichtlich war es üblich, dass sie sich im Tempel, in der Halle Salomos, aufhielten. Dabei wird als eine ihrer wesentlichen Merkmale die Einmütigkeit genannt. Man begegnete ihnen mit Respekt und wohl auch Ehrfurcht. Selbst „die anderen“ – wohl die jüdischen Führer – wagten nicht, ihnen zu nahe zu kommen. Was muss das für ein geistliches Klima der Erweckung gewesen sein! Und es kamen immer mehr Menschen zum Glauben. Ausdrücklich werden auch die Frauen genannt! Das ist neu und Zeugnis des neuen Geistes, der die Gemeinde erfüllte.

In dieser „Erweckungsluft“ geschehen Heilungen. Viele kamen aus den Städten rings um Jerusalem und wurden gesund. Was für ein Bild mag das gewesen sein, wenn Petrus die Straße entlang ging, die gesäumt war von Betten und Bahren mit Kranken, die wenigstens den Schatten des Apostels abkriegen sollten. Es wird nicht gesagt, was dann geschah. Aber vielleicht können wir ahnen, dass Petrus es wohl seinem Herrn überließ, das Heil und die Genesung zu bewirken. Er machte kein großes Aufhebens davon. Wir erleben noch etwas von der Unmittelbarkeit der Vollmacht. Der Bevollmächtigte ist wie der Bote nur ein Mittler, nicht die Quelle.

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:
- Was verstehen wir unter „ganze Hingabe“ an Jesus? Wie kann sie sichtbar werden im (Alltags-)Leben?
- Gibt es Lebensbereiche, wo es uns schwerfällt, Gott unser Leben ganz anzuvertrauen – ohne Rückversicherung?
- Was verstehen wir unter Gottesfurcht? Wie könnte das in unserem Leben oder in der Gemeinde praktisch aussehen, wenn wir Gott fürchten und lieben?
- Glauben wir noch daran, dass es eine Erweckung in unserem Volk, vielleicht auch nur in unserer Gegend, unserem Dorf oder unserer Familie geben könnte? Beten wir dafür?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:
- Heute geht es um das Thema Lügen bzw. die Wahrheit reden. Zum Einstieg ein Rätsel – s. Internet unter ↗ www.impulse.die-apis.de
- Oder: Beispiele aus dem Alltag erzählen, wo wir erleben, dass das mit der Wahrheit nicht so genau genommen wird.
- Das Problem bei Hananias und Saphira war wohl v.a. das Vorspielen falscher Tatsachen. Im Internet unter ↗ www.impulse.die-apis.de findet sich außerdem ein kleines Anspiel und ein Merkvers zum Thema.

Lieder: Monatslied „Das ist Jesus“ FJ!4 150, GL 156 (EG 251), GL 441

Sonntag,
12. Juli
2015

Apostelgeschichte 5,17-42

„Wach auf, du Geist der ersten Zeugen“

Eine Auslegung anhand des Liedes. (GL 558, EG 241)

Das Feuer brennt

O dass dein Feuer bald entbrennte,
o möcht es doch in alle Lande gehn!
Das Feuer des Glaubens brennt lichterloh in Jerusalem (Apg 4,4; 5,12.16). Der liebste Wunsch von Jesus ist in Erfüllung gegangen (Lk 10,49-53): Feueralarm! Die Feuerwehr muss her!

So gib dein Wort mit großen Scharen,
die in der Kraft Evangelisten sein;
lass eilend Hilf uns widerfahren
und brich in Satans Reich mit Macht hinein.
Die religiösen Führer holen zum zweiten Schlag gegen die Apostel aus. Die Pharisäer und Sadduzäer – sonst spinnefeind gegeneinander eingestellt – koalieren, um die Evangelisten zum Schweigen zu bringen und das Feuer zu löschen. Der Koalitionsvertrag vermerkt: Die „treuen Wächter“ den Wachen übergeben, ihre „Kraft“ durch Wegsperren brechen!

Werner Hoffmann,
Gemeinschaftsprediger, Aitrach

Wer evangelisiert, muss mit Widerstand rechnen. Auch heute. Er „bricht in Satans Reich mit Macht hinein“ (Thema: Christenverfolgungen). Und „treue Wächter“ des Wortes stehen oft auf scheinbar verlorenem Posten.

Im finstern Tal

Ach dass die Hilf aus Zion käme!
O dass dein Geist, so wie dein Wort verspricht,
dein Volk aus dem Gefängnis nähme!
O würd es doch nur bald vor Abend licht!
Nach dem sonnigen Höhenweg kommt das finstere Tal. Nach dem offenen Himmel das dunkle Loch des Gefängnisses. Doch die Gefangenen wissen:

Du wirst der Menschheit Jammer wenden,
so dunkel jetzt dein Weg, o Heilger, ist.
Das Gefängnis der Krankheit kennen viele von uns. Manche erleben den Keller der Depression oder sind gefangen im Verließ der Sorgen. Manchmal erscheinen uns Gottes Wege dunkel, rätselhaft und schwer. Vor Trübsal und Leid werden wir nicht immer bewahrt, und nicht immer befreit der Herr sofort (Offb 2,10). Doch am Ende der Zeit wird Jesus den Jammer wenden und wir werden endlich frei sein. Für immer!
Ach reiß, o Herr, den Himmel bald entzwei
und komm herab zur Hilf und mach uns frei!

Gottes Wort bekommt Beine

Ach lass dein Wort recht schnelle laufen,
es sei kein Ort ohn dessen Glanz und Schein.
Das Wunder geschieht. Der Engel des Herrn ist zur Stelle (4Mo 22,22; 2Kö 1,12; Ps 34,8; Apg 8,26; 12,7). Die Apostel werden befreit zur Verkündigung des Evangeliums. Das Wort läuft schnell, sehr schnell. Während die Obrigkeiten noch ihren Sieg zelebrieren, feiern die Apostel bereits Gottesdienst. Schon früh am Morgen (Ps 57,9) sind „die Zeugen wach“ und zeigen sich als „kraftvolle Evangelisten“ (Halle Salomos: Joh 10,23.27; Apg 5,12; 3,11).

Eine göttliche Komödie

Lass jede hoh und niedre Schule
die Werkstatt deines guten Geistes sein.
Davon ist die „hohe Schule“ Israels meilenweit entfernt. In ihrer Werkstatt werden Eifersucht und Neid produziert, in ihrer Denkfabrik christusfeindliche Manifeste gebastelt, in ihrem Atelier das Bildnis des Heilandes verschandelt. Eine Manufaktur, die sich an den Boten vergreift. Welche Ironie! Am Gerichtstag: Israels Autoritäten im vollen Ornat. Eine Demonstration der Macht. Der Vorsitzende befiehlt die Angeklagten hereinzuführen. Spannungsvolle Erwartung! Die Tür öffnet sich und es erscheint ein lächerlich hilflos wirkender Soldat mit der Feststellung, die Angeklagten seien nicht auffindbar. Verblüffung! Bestürzung! Ratlosigkeit! Dann ein weiterer Bote: Die Angeklagten seien im Tempel und lehrten das Volk. Gottes Humor (Ps 2,4).

Gott mehr gehorchen

Die Tag und Nächte nimmer schweigen
und die getrost dem Feind entgegengehn.
Es folgt eine weitere, behutsamere Festnahme. Doch die Apostel haben keine Angst, „dem Feind getrost entgegenzugehn“. Sie können nicht schweigen, obwohl sie dabei ihr Leben riskieren (Vers 29). Gehorsam gegenüber Gott führt in die wahre Freiheit (Ps 56,5). Gott schenkt seinen Geist denen, die ihm gehorchen (Vers 32).

Israel zuerst

Ja wecke dein Volk Israel bald auf,
und also segne deines Wortes Lauf!
Die Apostel bezeugen (Vers 31), dass für das Volk Israel allein in Jesus die Rettung liegt (aktuelle Diskussion über Messianische Juden).

Neutralität ist keine Option

Du wirst dein herrlich Werk vollenden,
der du der Welten Heil und Richter bist.
Der Rat des Gamaliel scheint auf den ersten Blick weise und logisch zu sein und zeugt von menschenfreundlicher Toleranz. Ein kluger Schachzug, Dr. Gamaliel! Und doch bezieht der berühmte Professor (Apg 22,39) keine Stellung, obwohl das Wunder der Befreiung Fakt ist. Er verhindert auch nicht die Auspeitschung. Ein Richter, der den Weltenrichter nicht ernst nimmt. Ein Frommer, der gegenüber dem Weltenheiland neutral bleibt. Tragisch!

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:

- Ist der Rat des Gamaliel positiv oder negativ zu sehen (Verse 38+39)? Wie verhält es sich dann mit der Zunahme des Bösen (militanter Islamismus)?
- Wo reden wir, wo schweigen wir, wo bleiben wir neutral?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Erstaunlich, wie mutig die Apostel damals von Jesus geredet haben! Auch wir können Jesus um diesen Mut bitten – und auch um gute Ideen, wie wir anderen von ihm erzählen können. Im Internet unter ↗ www.impulse.die-apis.de findet sich ein Rap, der mit Kindern eingeübt werden könnte als Möglichkeit, in der Schule, z.B. im Reli-Unterricht, zur Jungschar einzuladen.
- zu V. 29: Vielleicht kann jemand von den Erwachsenen ein Beispiel aus seinem Leben erzählen, wo er/sie diese Herausforderung gespürt hat? Möglichst vorher anfragen!
- Vom Lied „Wach auf, du Geist der ersten Zeugen“ (GL 558, EG 241) Bezüge zum Text herstellen (evtl. den Liederdichter Karl Heinrich von Bogatzky kurz vorstellen).
- Beispiele von Menschen suchen, die nach der Aussage von Vers 29 gehandelt haben: Daniel, Elia, Johannes der Täufer, Martin Luther, Dietrich Bonhoeffer, Paul Schneider.

Lieder: Monatslied „Das ist Jesus“ FJ!4 150, GL 133 (EG 137), GL 140 (EG 136), GL 558 (EG 241)

Sonntag,
19. Juli
2015

Apostelgeschichte 6,1-7
Dienst mit dem Wort und Dienst mit der Tat

Texterklärung

Griechische Juden: Hellenisten-Juden, die außerhalb Israels geboren und aufgewachsen sind und deren Muttersprache griechisch ist, die evtl. auch die griechische Kultur angenommen haben.
Hebräische Juden: Hebräer-Juden, die in Palästina geboren sind, deren Muttersprache hebräisch oder aramäisch ist.
Es besteht ein Graben zwischen der pharisäisch-gesetzestreuen Frömmigkeit der Hebräer und der weltoffenen Art der Hellenisten.

Kurt Stotz, Landesbeauftragter für Diakonie, Loßburg

Die Zwölf: die zwölf Jünger Jesu, Apostel. Sie sehen sich nicht als Universalgenies an, die in allen Bereichen der Gemeindearbeit kompetent sind. Sie sehen ihren Auftrag als geistliche Leiter im Gebet und in der Verkündigung des Wortes Gottes. Darauf wollen sie sich voll konzentrieren.

Tägliche Versorgung, für die Mahlzeiten sorgen: So formuliert es Luther. Das Substantiv „diakonia“ und das Verb „diakoneo“ werden für folgende Sachverhalte gebraucht: Nahrungsmittel für Bedürftige (z.B. Witwen) zu beschaffen, für Mahlzeiten zu sorgen, zu Tisch dienen, Hilfsmittel für die Armen bereitstellen und praktische Betreuung von Menschen mit körperlichen und materiellen Nöten.

Hände auflegen: Ist ein alter biblischer Brauch. Er symbolisiert das Übergehen von Segenskräften auf den, der gesegnet wird.

Diakonie ist Liebe in Aktion

Wahrnehmen

Die Jesus-Gemeinde wuchs. Es fanden auch Witwen und andere arme Menschen zum Glauben an Jesus.
Dies brachte Probleme mit sich. Wer versorgt sie? Die Mitglieder kannten aus dem Judentum die tägliche Ausgabe von Speisen an wandernde Arme und die wöchentlich durchgeführte Ausgabe von Speisen und Kleidung an sesshafte Bedürftige. Gerade die einheimischen Witwen waren hier im Blick. Sie wurden wahrgenommen. Scheinbar wurden jedoch die rechtlosen hellenistischen Witwen, die sich auch zur Jesus-Gemeinde zählten, übersehen. Sie waren nicht im Blickfeld.
Bei Jesus lernten sie, dass er die hilfsbedürftigen Menschen wahrnahm, gerade auch den einzelnen.
Nehmen wir unsere bedürftigen Gemeindeglieder wahr? Haben wir sie im Blick?

Ernst nehmen

Die Apostel nahmen den Aufschrei der Benachteiligten, der „Diskriminierten“ so ernst, dass sie eine Gemeindeversammlung einberiefen. Sie nahmen aber auch ihren speziellen Auftrag der Verkündigung und des Gebetes, des „Dienstes mit dem Wort“ ernst. Sie machten die zusätzliche Arbeit nicht „halt auch noch“. Sie nahmen den „Dienst mit der Tat“, den diakonischen Dienst ernst. Dies kann nicht nebenher gemacht werden. Ja, sie nahmen diesen Dienst so ernst, dass sie eine Bewerberbeschreibung herausgaben, die zeigte, nicht jeder ist für die diakonische Arbeit in der Gemeinde geeignet. Diese Personen sollten „einen guten Ruf haben, voll heiligen Geistes sein und Weisheit besitzen“.
Nehmen wir diese Eigenschaften für diakonisch Tätige in unseren Gemeinden heute noch ernst?
Die Apostel machen deutlich, dass nicht jeder alles gleich kann. Jeder hat seine Aufgabenschwerpunkte in der Gemeinde. Ein Pfarrer, ein Prediger hat spezielle Aufgaben. Er muss kein Alleskönner sein, auch kein Diakon. Eine diakonisch tätige Person muss kein Prediger sein. Jedoch gilt für alle: „Tut Gutes an Jedermann! Sagt das Wort Gottes weiter! Dienet einander!“ Gestehen wir jedem Gemeindeglied seinen Aufgabenbereich mit seinen Gaben zu?

Hereinnehmen

Die „Nichtwahrgenommenen“ sollen ins Blickfeld kommen, sie sollen voll in die Gemeinschaft integriert werden, sie sollen teilhaben am ganzen gemeindlichen Leben – heute würde man von Inklusion reden.
Die Gemeindeglieder wählten sieben Männer mit gutem Ruf, voll Geistes und Weisheit. Diese wurden in die Verantwortungsgemeinschaft hereingenommen durch Handauflegung und Gebet. Es ist interessant, dass – den Namen nach zu urteilen – alle aus dem hellenistischen Bereich kommen. Die Eingesetzten waren die offiziellen Diener der Barmherzigkeit in der Gemeinde. Durch sie wurden die Hilfsleistungen der Gemeinde effektiv gebündelt, gut organisiert und mit liebender Fürsorge in Tat und Wort weitergegeben.
Nach dem Zeugnis des Neuen Testaments gibt es keine vom Glauben und von der Gemeinde gelöste Diakonie. Wort und Tat gehören untrennbar zusammen.

Das Ergebnis des Dienstes mit dem Wort und des Dienstes mit der Tat war: „das Wort Gottes breitete sich aus, und die Zahl der Jünger wurde sehr groß“.

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:
- Nehmen wir bedürftige Gemeindeglieder wahr? Wie können wir ihnen helfen?
- Kennen wir unsere Gaben? Wie können wir diese in unserer Gemeinde einbringen?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:
- Im Internet unter ↗ www.impulse.die-apis.de findet sich ein Vorschlag, wie die Geschichte vorgespielt statt gelesen werden könnte, sowie ein Anspiel mit einer Situation von heute.

Lieder: Monatslied „Das ist Jesus“ FJ!4 150, GL 215, GL 595

Sonntag,
26. Juli
2015

Apostelgeschichte 6,8-15; 7,(1-50).51-60
Stephanus – in den Spuren seines Herrn Jesus Christus

Texterklärung

Der Evangelist Lukas stellt uns Stephanus als den ersten Märtyrer der jungen christlichen Gemeinde vor. Er berichtet ausführlich und arbeitet dabei die vielfältigen Bezüge zwischen dem Leben, den Worten und dem gewaltsamen Sterben Jesu und seinem Nachfolger Stephanus heraus.
Nachfolge Jesu bedeutet das Hinterhergehen in den Spuren Jesu. Das hat Konsequenzen bis hin zur Möglichkeit eines Martyriums. Nichts anderes hat Jesus seinen Jüngern verkündet (Lk 9,23ff.).

Christoph Hillebrand, Pfarrer,
Asselfingen

Nachfolger Jesu fallen auf (6,8-10)

Stephanus gehört zu den sieben gewählten Diakonen mit griechischem Namen in der jungen Jerusalemer Christengemeinde. Sein Name wird bei der Aufzählung als erster genannt (Kap. 6,5). In seinem Dienst für die griechisch sprechenden Judenchristen fällt Stephanus durch „Wunder und Zeichen“ in der Gemeinde und darüber hinaus auf. Genaueres wird hierzu nicht berichtet. Die Quelle für diesen auffälligen Dienst liegt in Gott begründet: „Gnade und Kraft“. Stephanus gibt weiter, was er selbst von Gott empfängt. Leider ruft Stephanus mit seinem gesegneten Dienst auch bald Kritiker auf den Plan. In Jerusalem gab es schon lange „Diasporajuden“. Aus den verschiedenen Ländern und Städten hatten sie sich zu eigenen, landsmannschaftlich gegliederten Synagogengemeinden in Jerusalem zusammengefunden. Hier pflegten sie nicht nur den (opferlosen) Gottesdienst, sondern vermutlich auch ihr angestammtes Brauchtum.
Worum es bei der Kritik im Einzelnen geht, ist zu Beginn noch nicht ganz klar. Mit (theologischen) Argumenten ist Stephanus allerdings nicht zu widerlegen.

Nachfolger Jesu werden bedrängt (6,11-15)

Wenn vernünftige Argumente fehlen, werden leider bis heute oft arglistige Mittel eingesetzt, um seinen „Gegner“ mundtot zu machen. Gerade in diesem Teil des Berichtes werden zahlreiche Parallelen zum Verhör und Prozess Jesu deutlich (Lk 22,63ff.; Mt 26,57ff.). Deutlich ist auch die Steigerung der Anklage zu erkennen: „Gotteslästerliche Worte gegen Mose und Gott.“ „Worte gegen diesen heiligen Ort und das Gesetz.“ „Jesus wird diesen Ort zerstören und die Gebräuche ändern, die uns Mose gegeben hat.“ In starkem Gegensatz zu den dunklen Machenschaften steht der Angeklagte: Beim Verhör durch den Hohen Rat leuchtet das Gesicht des Stephanus wie das Gesicht des Mose auf dem Sinai und Jesu Gesicht auf dem Berg der Verklärung.

Nachfolger Jesu möchten zur Erkenntnis führen (7,51-53)

Die Rede des Stephanus vor dem Hohen Rat (7,1-50) ist weniger eine Verteidigungs- als eine Missionsrede. Stephanus erzählt die Geschichte der Väter und des Volkes Israel. Dabei arbeitet er zwei Leitlinien heraus: Zum äußeren Gottesdienst muss der innere kommen. Gott möchte nicht „nur“ im Tempel sondern im Leben der Menschen wohnen. Die Rede mündet in deutlichen Worten (V. 51-53), in denen Stephanus seine Hörer angreift, auch hier mit alttestamentlichen Bezügen. Zugleich soll die ganze Rede die Kritiker zur Erkenntnis führen: Jesus von Nazareth ist der seit Alters her angekündigte und von vielen erwartete „Gerechte“ (V. 52).

Nachfolger Jesu leben unter einem geöffneten Himmel (7,54-60)

Die Dramatik der Geschehnisse erreicht ihren Höhepunkt. Stephanus sieht, wie einst Jesaja (Jes 6) und Hesekiel (Hes 1,3ff.), die Herrlichkeit Gottes. Noch schwerwiegender: Stephanus sieht Jesus als den Menschensohn zur Rechten Gottes stehen (!). Es kommt zum Tumult, zu einer „Koalition der Empörung“. Ohne gültiges Gerichtsurteil stürmen die Mitglieder des Hohen Rates auf Stephanus ein, zerren ihn vor die Stadt und steinigen ihn dort. Die Steinigung war die damals übliche Strafe bei Gotteslästerung. Die wichtigsten Zeugen mussten dabei die ersten Steine werfen zum Zeichen ihrer Verantwortung (vgl. 5Mo 17,4-7). Mit einer kurzen Bemerkung wird ein Blick auf Saulus geworfen (V. 59), von dem noch ausführlich in der Apg berichtet wird. Stephanus betet wie Jesus in Gethsemane. Er stirbt im Aufsehen auf Jesus mit den Worten seines Herrn am Kreuz auf den Lippen (Lk 23,34.46).

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:
- Wo fallen wir mit unseren Worten und Taten (positiv) auf?
- Wir fassen die Parallelen zwischen Jesus und Stephanus zusammen.
- Welche Bedeutung haben für uns Märtyrer aus der jüngeren deutschen Geschichte und ihre Worte; z.B. von Dietrich Bonhoeffer: „Dies ist das Ende. Für mich der Beginn des Lebens.“?
- Welche Auswirkungen haben die Nachrichten von verfolgten Christen auf unser (geistliches) Leben?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:
- Viele Menschen wissen gar nicht, dass das Leben mit Gott wie ein riesiges Geschenk ist. Stephanus wusste: Mit Jesus zu leben ist etwas ganz, ganz Wertvolles. Es bedeutete ihm mehr als sein eigenes Leben. → Was bekommen wir geschenkt, wenn wir mit Gott/Jesus leben? Anders gefragt: Warum findest du es cool, Jesus zum Freund zu haben? (Bild und Tipps dazu im Internet unter ↗ www.impulse.die-apis.de) Auf Plakat oder Folie tragen wir Stichworte zusammen.
- Auch heute gibt es Menschen, denen das Leben mit Jesus mehr bedeutet als ihre Sicherheit oder ein bequemes Leben. Wir können viel von ihnen lernen. Wir können für sie beten und wir können sie ermutigen – z.B. mit einem Brief. Im Internet unter www.opendoors.de/aktiv-werden/schreibaktionen finden sich Anregungen dazu.

Lieder: Monatslied „Das ist Jesus“ FJ!4 150, GL 553 (EG 154), GL 561

Anzeige

DIE NEUE REIHE
DIE COAL VALLEY SAGA
Basierend auf der Kanada-Serie von JANETTE OKE

Neue Zeiten
Die lebensfrohe und tollpatschige Elizabeth Thatcher kommt als Lehrerin in die Stadt Coal Valley. Viele Männer kamen dort bei einem Minenunglück ums Leben und ihre Familien stehen nun vor dem Aus. Kann Elizabeth ihnen und vor allem ihren Schülern neuen Mut schenken?

DVD, 90 Minuten, FSK ab 6 Jahre
Nr. 210.301, €D 14,95*
€A 15,30*/CHF 22.50*

Das Schweigen danach
DVD, 90 Minuten, FSK ab 6 Jahre
Nr. 210.302, CHF 22.50*

Es folgt im Mai:
Der Tanz
Nr. 210.303

www.scm-shop.de
Telefon: 07031 7414-177
CH: bestellen@scm-shop.ch | A: bestellen@scm-shop.at
SCM

„Die Gemeinschaft ist was wert“

- **Das Magazin für Gemeinschaften, Hauskreise, Gemeinden und Kleingruppen**
- **11 Mal** im Jahr **kostenlos** per Post oder
- **regelmäßig persönlich** in Ihrem Briefkasten

Bewusst wollen wir keine Abo-Preise erheben. Wenn Sie uns unterstützen möchten, dann sind etwa 30 Euro im Jahr eine gute Orientierung.
Falls Sie die „Gemeinschaft“ bisher nicht erhalten, sie aber gerne in Zukunft regelmäßig beziehen möchten, können Sie sie bestellen:
Telefon 0711/96001-0 oder **kontakt@die-apis.de**

Wochenende für Männer

vom 13.11. bis 15.11.2015 für
Männer in der „Mittleren Generation“ (35–65 Jahre)
auf dem Schönblick, Schwäbisch Gmünd

Die beruflichen Herausforderungen stellen immer größere Ansprüche. Erreichbar sein, auch in Freizeit und Urlaub, ist durch moderne Medien fast normal geworden. Aber können wir überhaupt (wenigstens für ein paar Stunden) noch für »uns« sein? Familie, Eltern, Ehrenamt sind uns in der heutigen Zeit immer wieder eine große Herausforderung. Es gibt also mehr als genug, als Männer das eine oder andere Thema miteinander zu bereden. Das wollen wir tun und uns dabei von Gottes Wort leiten und ermutigen lassen.

Leitung: Karl-Heinz Müller, Klaus Friz, Reiner Pfleiderer
Preise pro Person/VP: DZ mit WC: 145,– €; EZ zzgl. 20,– €
Referent ist angefragt

Infos/Anmeldung: Karl-Heinz Müller; Tel. 07181/75841
Mail: mueller.berglen@t-online.de

Anzeige

kawohl
Ihr freundliches christliches Medienhaus
Die gute Adresse für Geschenkartikel, Bildbände, Kalender, Poster, Karten, Kerzen, Tassen, Schmuck, Musik und vieles mehr… Kataloge gratis.

www.kawohl.de
Kawohl Verlag · Blumenkamper Weg 16
46485 Wesel · Tel: 0281/96299-0

Persönliches

Geburten

Melody, Tochter von Dorothee Eppler-Meißner und Marcus Meißner, Ebhausen
Junia Noémie, Tochter von Céline und Lukas Kuhs, Stuttgart

75. Geburtstag

Helmut Schöler, Mössingen, BLK-Mitglied (Bezirk Steinlach)

Goldene Hochzeiten

Gerlinde und Gotthilf Bürk, Bad Grönenbach
Liselotte und Hans Ludwig, Nürtingen
Johanna und Johannes Lutz, Filderstadt

Eiserne Hochzeiten

Edith und Alfred Richter, Egenhausen
Marianne und Friedrich Schwarz, Backnang

Wir wünschen Gottes Segen und grüßen mit Ps 118,24:
„Dies ist der Tag, den der Herr macht; lasst uns freuen und fröhlich an ihm sein.“

Heimgerufen

Ruth Raichle, Reutlingen (68 Jahre)
Luise Wahl, Weingarten (95 Jahre)
Anneliese Niethammer, Gächingen (88 Jahre)
Sr. Martha Greiner, Schwäbisch Hall (89 Jahre)
Esther Blümel, Beimerstetten (59 Jahre)
Erich Mack, Ebersbach (92 Jahre)
Sr. Charlotte Krauß, Stuttgart (95 Jahre)
Anna Hetzel, Oberstetten (86 Jahre)
Gertrud Uebele, Backnang (87 Jahre)
Sr. Martha Schoch, Schwäbisch Hall (93 Jahre)
Hans Rapp, St. Johann (87 Jahre)
Walter Maier, Möglingen (89 Jahre)

Wir grüßen die Angehörigen, denen wir unsere herzliche Anteilnahme aussprechen, mit 2Petr 3,13:
„Wir warten aber auf einen neuen Himmel und eine neue Erde nach seiner Verheißung, in denen Gerechtigkeit wohnt.“

Ecksteins Ecke

Glaube nur!

Glauben bedeutet,
sich selbst und andere
mit den Augen Gottes
zu sehen.

Glauben bedeutet,
sich mit Gott
und an ihm zu freuen.

Glauben bedeutet,
sich auf Gott zu verlassen,
um in ihm gelassen zu sein.

Aus: Hans-Joachim Eckstein: Du bist Teil seiner Geschichte, SCM Hänssler, 2014, S. 3

Anzeige

FEIERT JESUS! KIDS - LIEDERBUCH (NOTENAUSGABE)

MIT ÜBER 180 SONGS IST DAS NEUE FEIERT JESUS! KIDS LIEDERBUCH DER UNVERZICHTBARE BEGLEITER IM KINDERGOTTESDIENST, IN DER JUNGSCHAR UND IN DER FAMILIE.

SPIRALBINDUNG, 14,8 x 21 CM, 240 S., MIT UMFANGREICHEM BIBELSTELLEN- UND STICHWORTVERZEICHNIS
NR. 395.584, €D 14,95
€A 15,40/CHF 22.50*

AUCH ERHÄLTLICH ALS TEXTAUSGABE:
SPIRALBINDUNG, 10,5 x 14,8 CM, 224 S.
NR. 395.585, €D 7,95
€A 8,20/CHF 11.90*
AB 10 STÜCK €D 7,45, AB 20 STÜCK €D 6,45

JE €D 9,95*
€A 10,20*/CHF 16.50*

NR. 097.332

NR. 097.333

NR. 097.334

NR. 097.335

www.scm-shop.de
Telefon: 07031 7414-177
CH: bestellen@scm-shop.ch | A: bestellen@scm-shop.at

SCM

Monatslied

Liedvorschlag für Juli 2015
„Das ist Jesus" FJ!4 150

In dem Lied von Evelyn und Michl Krimmer, das auch beim LaJu in diesem Jahr gesungen wird, lesen wir die Zeile: „Du trägst die Last der ganzen Welt, wie groß muss dein Herz für mich sein?"
Ich stelle mir vor, wie ich versuche, einen „Stein" selbst zu schieben und zu drücken und mir blutige Finger hole. Eine Last, die mich bedrückt, selbst loszuwerden, aber ich schaffe es einfach nicht. Ich stehe davor und sage: „Der Stein ist mir zu schwer" und Jesus sagt: „Mir nicht, ich kann ihn für dich tragen". Ich sage: „Ich bin zu klein" und Jesus sagt: „Das macht nichts, ich bin groß genug dafür". Ich klage: „Ich habe keine Kraft" und Jesus sagt: „Ich weiß, mein Kind - lass mich deine Kraft sein".
Christus nimmt uns an wie wir sind. Und nicht nur das - er kann auch die Steine wegnehmen, die zwischen ihm und uns noch im Weg herum liegen. Er nimmt uns an, mit allen Fragen und den Zweifeln, die wir aufgrund unserer Steinblockaden oft haben. Dazu müssen wir ihn aber lassen und ihm die Chance geben. Er steht nicht neben uns und gibt uns gute Tipps. Er will auch nicht nur ein bisschen helfen. Er möchte es selbst tun. Dafür bin ich zutiefst dankbar. „ ... so ist nur Jesus allein."

Joachim Haußmann, Mitglied im Arbeitskreis Musik

Lernvers des Monats

Petrus aber und die Apostel antworteten und sprachen: Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen. (Apg 5,29)

Impressum: „Gemeinschaft" – ZKZ: 083502 - Gemeinschaft; 102. Jahrgang; Herausgeber: Die Apis – Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg e.V., Furtbachstraße 16, 70178 Stuttgart, Telefon 0711/96001-0, Fax 0711/96001-11, redaktion@die-apis.de, www.die-apis.de, Spendenkonto: IBAN DE71 6009 0100 0234 4900 04 BIC VOBADESS
Der Verband ist als gemeinnützig anerkannt und arbeitet ausschließlich auf Opfer- und Spendenbasis innerhalb der Evangelischen Landeskirche – Schriftleitung: Steffen Kern, Redaktionsteam: Hermann Dreßen; Joachim Haußmann; Anke Pflugfelder; Manuela Sautter – Gestaltung: Joachim Haußmann – Fotos: medienREHvier.de; istockphoto.com; fotolia.com; Atelier Arnold; die Apis; Johannes Giez; Archiv; privat – Druck: Druckerei Raisch – Abdruck ohne Erlaubnis nicht gestattet – Bestellungen und Zuschriften sind an den Herausgeber zu richten. Titelbild: istockphoto.com © szefei

Abkürzungen der Liederbücher: GL: Gemeinschaftsliederbuch – EG: Evangelisches Gesangbuch – FJ: Feiert Jesus – KfJ: Kinder feiern Jesus

© Juliane Bäch

Wir laden ein und danken für alle Fürbitte

Veranstaltungen

Text nach Textplan – wenn nicht anders angegeben.

4. Juli	Wälde-Winterbach, 14:30 Bezirksbrüderstunde
5. Juli	Jagstheim, 10:00 Bezirksmissionsgottesdienst Gde.Haus
	Oberrimbachm, 11:00 Api-Gemeinschaftstag Ein Tag für alle Generationen
	Reutlingen-Mittelstadt, 14:00 Bezirkstreffen, Gde.Haus
	Stuttgart, 17:30 Sonntagstreff (Pfr. Sebastian Schmauder)
11. Juli	Heilbronn, 9:00 Frauenfrühstück (Martha Heukers)
12. Juli	Herrenberg-Haslach, 14:00 Bezirkstreffen, Gde.Haus
	Wurmberg, 17:30 Sonntagstreff, Gde.Haus
19. Juli	Mössingen-Öschingen, 19:30 ABC-Treff, Gde.Haus
	Erligheim, 15:00 Bezirkstreffen, Gde.Haus (Adolf Dietzsch)
	Geislingen/Steige, 14:00 Bezirkstreffen (Jürgen Ziegler)
	Memmingen, 18:00 Bezirksgottesdienst (Walter Gäble)
	Sulz-Bergfelden, 14:30 Bezirkstreffen, Gde.Haus (Erich Vosseler)
25. Juli	Bernhausen, 14:00 Jakobi-Konferenz
26. Juli	Kusterdingen-Immenhausen, 17:30 Treffpunkt Gemeinschaft, Gde.Haus
	Abstatt, 14:00 Bezirkstreffen, Kirche (Ulrich Hettler)
	Aichhalden, 14:00 Waldfest, Wald (Markus und Susanne Hiller)
	Bernhausen, 14:00 Sonntagstreff
	Göppingen, 11:00 11-Uhr Treff
26. Juli	Reutlingen, 10:00 + 13:30 Jakobikonferenz (Günter Blatz + Peter Kinast, Open Doors)
	Rexingen, 17:30 Sonntagstreff, Kirche (Matthias Hanßmann)

Seminare, Konzerte und zahlreiche Veranstaltungen finden Sie auch in unserem „Schönblick Jahresprogramm".
Schönblick. Christliches Gästezentrum Württemberg
Tel. 07171/9707-0, Fax -172, kontakt@schoenblick-info.de
www.schoenblick-info.de

weitere Veranstaltungen

4. Juli	Österreich, 6.00 Männerbergtour, Tannheimer Tal, Anmeldung bei Johannes Börnert
19.7.-2.8.	Beuren b. Nürtingen, Zelttage mit der DIPM, Zelt an der Kirche

Freizeiten – Wochenenden

1.–8.7.	Wandertage für Frauen, Oberstdorf/Allgäu
3.–5.7.	Entwicklung – Glaube und Persönlichkeit, Schwäbisch Gmünd
10.–12.7.	Das Api-Jugendevent für alle – LaJu 2015, Schwäbisch Gmünd
10.–12.7.	Veeh-Harfen-Wochenendreise, Rothenburg ob der Tauber
12.–19.7.	Woche der Volksmusik, Schwäbisch Gmünd
21.–31.7.	Freizeit für Menschen mit Behinderungen, Loßburg
31.7.–8.8.	Abenteuer-Zeltlager, Braunsbach-Weilersbach

Weitere Angaben, Anmeldeinformationen sowie die Ansprechpartner der einzelnen Angebote finden Sie in unserem „Urlaubsprospekt 2015" sowie im Internet unter:
www.die-apis.de

Zur Fürbitte

5.	Juli	Kinder- und Jugendsonntag
10.-12.	Juli	Landesjugendtreffen (LaJu), Schönblick
17./18.	Juli	Verwaltungsrat-Klausur, Schönblick
22.	Juli	Vorstand, Stuttgart
24.	Juli	Landesgemeinschaftsrat, Stuttgart
27.	Juli	Landesmitarbeiterkonferenz und Arbeitskreis Frauen, Stuttgart

Istockphoto © IS_ImageSource

Interreligiöser Dialog des Lebens

Vor einigen Wochen habe ich mit Freunden Fußball gespielt. Da habe ich dich gesehen. Du bist auf deinem Fahrrad gekommen, ganz langsam, und hast uns still zugesehen. Dass du nicht von hier bist, habe ich an deiner dunklen Haut und an deinen vorsichtigen Bewegungen erkannt. Du dachtest wohl, du würdest unbemerkt bleiben, wie du so alleine am Rande des Sportplatzes stehst, doch ich habe dich vom Spielfeld aus eine Weile beobachtet. Dein Anblick rührte mich an, da bin ich zu dir gelaufen: „Komm, spiel mit!" Meine Worte schienen dich wie aus einem Traum zu reißen. Erschrocken und verlegen zugleich gabst du mir zu verstehen, dass dir die deutsche Sprache unbekannt ist. „Wie heißt du?", fragte ich auf Englisch. „Mohammed", sagtest du und verrietst damit viel mehr über dich als bloß, wie du genannt wirst. Du trägst den Namen des islamischen Propheten, durch dessen Wirken am Anfang des siebten Jahrhunderts die Entstehung des Islams als Weltreligion eingeläutet wurde. Damit haben wir etwas gemeinsam.

Auch mein Vorname verrät meinen muslimischen Hintergrund. Ya und Sin sind zwei arabische Buchstaben, die vor einer Sure im Koran, dem heiligen Buch der Muslime, stehen. Was mein Name nicht verrät, sind meine christliche Erziehung und meine womöglich ungewöhnliche Entscheidung für ein Leben in der Nachfolge Jesu mit 18 Jahren. Was dein Name nicht verrät, sind die Hintergründe deines Lebens und deiner außergewöhnlichen Flucht aus Nigeria.

Komm, spiel mit!", sagte ich diesmal auf Englisch und Traurigkeit schien aus deinen Augen zu sprechen. Weil du keine Sportklamotten dabeihattest, wolltest du nicht mitspielen. War das wirklich der wahre Grund oder warst du nur schüchtern und hattest Angst zu stören? Jedenfalls sind wir eine Woche später zu dir gegangen in die Gemeinschaftsunterkunft für Asylbewerber. Dort haben wir auch gleich die übrigen Bewohner eingeladen, mit uns zu kommen. Seitdem findet jede Woche unser interkulturelles und interreligiöses Fußballspielen statt. Hier, auf dem Spielfeld, können wir uns auf Augenhöhe begegnen, hier können wir einander kennenlernen und Freundschaft schließen. Das ist der interreligiöse Dialog des Lebens!

Yasin Adigüzel, Projektreferent im Evangelischen Jugendwerk in Württemberg, Stuttgart